

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einzelne eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Einladung.

Heute, **Donnerstag, den 27. d.** um 8 Uhr abends findet im Götz'schen Brauhaussaale eine allgemein zugängliche Versammlung des Deutschen Vereines für Marburg und Umgebung statt. Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Wolffhardt wird dabei über das § 14-Regime, den Ausgleich und die neuen Consumsteuern sprechen.

Volksgenossen, erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung, damit sie ein flammender Protest gegen die ungesetzlichen Maßregeln der Regierung und die neuerliche schwere Belastung der Armsten des Volkes werde!

Die neuen Steuern und die Clericalen.

Das eine läßt sich nach dem Bilde der letzten Tage schon heute mit Sicherheit feststellen: der Traum der Minister von einer ungetrübten Sommerruhe, der sie sich im Bewußtsein gut erfüllter Pflicht — es hat ja nur jeder einige Eibrische gegenüber der beschworenen Verfassung am Gewissen — in den Wäldern hinzugeben gedachten, von einem süß behaglichen dolce far niente, das keineswegs mit dem Nichtsthun während der Amtszeit zu verwechseln ist, — der allzu schöne Traum wird sich nicht verwirklichen. Die Bevölkerung fängt an, unangenehm zu werden und manch' einem Minister werden die aus allen Orten Deutschösterreichs einlaufenden Berichte über die Bewegung im Volke die Frühstückslaune verdorben haben. Versammlung auf Versammlung wird abgehalten, Protest auf Protest läuft von den autonomen Behörden und Körperschaften ein. Nicht nur in den deutschen Gauen rührt es sich. Es gährt auch in anderen Kreisen. Die radicalen Tschechen stehen gegen die herrschende jung-tschechische Partei auf und in Blättern wie Versammlungen führen sie eine sehr scharfe Sprache gegen die Machenschaften der Regierung, wobei besonders der famose Finanzminister Raizl schlecht wegkommt. Von den slovenischen Blättern schreibt „Slovenski Narod“ wörtlich: „Auf keinen Fall kann der Nothparagraphe zur Einführung neuer Steuern und zur Erhöhung von Abgaben benützt werden. Dies widerspricht dem Geiste der Verfassung und dem Sinne des § 14. Darum ist das Vorgehen der Regierung nach unserer Ueberzeugung ungesetzlich und verfassungswidrig, und wir constatieren dies noch aus dem Grunde, weil die slovenischen Abgeordneten darüber schweigen und wir nicht ihre Mitschuldigen sein wollen.“ Auch liberale polnische Blätter richten an das Präsidium des reichsräthlichen Polenclubs die Aufforderung, dasselbe möge einen Polentag einberufen,

damit der Club über seine Stellungnahme gegenüber der von der Regierung Thun-Raizl durch übermäßige Anwendung des Nothparagrapheu geschaffenen Situation Beschlüsse fasse. Scham oder Furcht packt angesichts des heutigen Standes der Dinge selbst Parteien, bei denen sonst der blinde Haß gegen die Deutschen alle politischen Rücksichten bei weitem überwog und die unsere heutige Misere zu verschulden wacker mitgeholfen haben. Nur an die sittliche Höhe und Seelenruhe einer Partei reicht keine Anwendung von Besenklichkeit oder Reue heran. Während bei allen anderen Parteien wenigstens beim Geldbeutel ihrer Wählerschaft der Spasß aufhört, bewahrt sich die clericalen Partei auch angesichts dessen noch eine wahrhaft olympische Heiterkeit; man lese nur, was das „Grazzer Volksblatt“ über die Erhöhung der Zuckersteuer schreibt: „Wir haben nun zu erforschen, ob die Katholische Volkspartei, die größtentheils aus Bauernvertretern besteht, die Interessen dieser Wählerklasse verrathen hat oder nicht. Wir glauben, letzteres behaupten zu können. Denn der Bauer ist nicht Zucker und trinkt wenig Kaffee, noch weniger aber süße Schnäpse u. dgl. Es wäre für den Bauernstand auch das größte Unglück, wenn er die gewohnte kräftige Kost aufgeben würde. Der Bauer ist also materiell sehr wenig durch die neue Zuckersteuer getroffen.“ Wenn wir vorläufig völlig außer Acht lassen, wie stark der Bauer durch die Zuckersteuer mitbetroffen wird, so ist der erste Theil der Behauptung des Blattes lehrreich genug. Also die Interessen des Bauernstandes hat, so meint das fromme Blatt, die Katholische Volkspartei nicht verrathen. Aber die Interessen der zahlreichen Bürger, Handwerker, Arbeiter, die im Lager der Katholischen Volkspartei stehen, was ist's mit ihnen? Jene, denen die Katholische Volkspartei bei allen Wahlen das Schönste verspricht, existieren also für sie nicht, ihre Interessen kann sie ungeschert verrathen. Merkt Euch, ihr alle aus diesen Ständen, die ihr bei den Wahlen im Heerban der Pfaffen mittrötet, dieses clericalen Geständnis und wenn ihr dann noch jenen Gefolgshaft leistet, dann paßt auf Euch wirklich das gute Sprichwort: „Nur die allergrößten Käiber wählen ihre Metzger selber.“ Aber auch die Bauerninteressen sind bei der Katholischen Volkspartei in guten Händen. Die Gediegenheit der Behauptung, daß der Bauer wenig Bedarf an Zucker habe, ist jedem sofort klar, der einmal den steigenden Verbrauch von Kaffee besonders in den Alpenländern beobachtet hat. Analog werden nun bei der Petroleumssteuer die Clericalen wahrscheinlich behaupten, daß sie den Bauer nicht treffe, da er vielfach noch Talgkerzen brennt. Daß auf diese Weise jeder Fortschritt in der Lebenshaltung der Landbevölkerung ausgeschlossen erscheint, kümmert natürlich eine Partei nicht, die für die Zeiten der Leibeigenschaft schwärmt. Aber über die bei dieser Ge-

legenheit wieder bewiesene Volksfreundlichkeit dieser Partei das Volk aufzuklären, ist Sache unserer national und freiheitlich gesinnten Volksvertreter. Es muß in die clericalen Wahlbezirke hinaus gegangen werden; an Ort und Stelle muß dem Bauer klar gemacht werden, was die Clericalen wieder zu thun im Begriffe sind, und in Kampfversammlungen muß an die clericalen Volksbetrüger die Aufforderung ergehen, vor ihren bauerlichen wie städtischen Wählern zu erscheinen und sich klar und unzweideutig über ihre Haltung zu den § 14-Steuern zu äußern. Um den größten Volksbetrug, der je in Oesterreich begangen wurde, soll das Volk wenigstens wissen.

Sind die neuen Steuern gesetzlich?

An Unterthanengehorsam gewöhnt und nur schwer in der Lage, an behördlichen Verfügungen Kritik zu üben, dürfte mancher dieser Frage ziemlich rathlos gegenüber stehen. Da ist es denn sicher gut, für die Beurtheilung dessen, was jetzt geschehen ist, die Auserlegung neuer Steuern ohne Genehmigung des Reichsrathes durch eine Verordnung seitens des Ministeriums, einen Gewährsmann anzuführen, dessen Stellung und Autorität auch dem waschechtesten f. l. Patrioten über die von ihm geäußerten Ansichten vollständige Beruhigung bieten dürfte. Dieses Kronzeugnis findet sich in einem Buche „Finanzen in veda“ (Finanzwissenschaft) und stammt aus dem Jahre 1888.

„Der Grundgedanke aller Verfassungen“, heißt es in diesem Buche, ist der, daß, sowie die Gesetzgebung überhaupt, so auch die Feststellung des Budgets bedingt ist durch den übereinstimmenden Willen der beiden coordinierten Factoren Krone und Parlament.“

Gegenüber einer entgegengesetzten Meinung des Inhaltes, der Krone aus Gründen der sogenannten Staatsnothwendigkeit das Recht zuzuerkennen, den Staatshaushalt im Nothfalle auch ohne Parlament durchzuführen, stellt der Verfasser fest, daß die gesammte Rechtswissenschaft diese Anschauung verwerfe und er zieht folgenden Schluß:

„Im Hinblick sowohl auf den Wortlaut, als auf den Geist und die historische Entwicklung der parlamentarischen Verfassungen betrachten wir die Bewilligung des Budgets als die wahrhafte Ermächtigung der Regierung zur Weiterführung der Staatsangelegenheiten in der im Budget festgesetzten Art, ohne welche Ermächtigung die Regierung keinen Augenblick Regierung bleiben, keinen Kreuzer öffentlicher Gelder einheben und verausgaben darf, wenn sie nicht den Rechtsboden verlassen und einen Staatsstreich begehen will.“

Hier ist es also vollkommen klar ausgesprochen, daß

Ueber den heutigen Stand der Tuberculose-Frage.*)

Von Dr. M. Neuwirth.

„Meine Herren! Bevor ich auf mein eigentliches Thema übergehe, gestatten Sie mir Ihnen meine lebhafteste Freude über die Wahrnehmung auszudrücken, daß sich in den heutigen Zeiten der „Naturheil-Künstelei“, wo so manche verfrachtete Existenz zweifelhafter Herkunft sich den Titel „Arzt“ beizulegen erlaubt — in Ihrem geschätzten Vereine der Wunsch geltend machte, aus berufenem Munde etwas über Medicin zu hören und so gehe ich denn mit Vergnügen zur Besprechung eines Capitels aus dem großen Gebiete derselben, welches gerade jetzt die gesammte medicinische Welt in Bewegung gesetzt hat, um auf einem Congreß zu Berlin Mittel und Wege zur Abwehr einer der verberlichsten Seuchen zu berathen, der Tuberculose.“

Redner definierte vorerst den Begriff: was heißt Tuberculose? genau genommen Knötchenkrankheit und deckt sich mit den vulgärbegriffen Lungenschwindsucht, hektisches Fieber, Luftröhrenschwindsucht, Auszehrung. Weiters, was ist Tuberculose? eine infectiöse Erkrankung der verschiedensten Organe des Körpers, verursacht durch den specifischen Erreger derselben, den Tuberkelbacillus.

Ueber die Erkenntnis der Aetiologie der Tuberculose sei zu erwähnen, daß Bayli (1810) als charakteristisch das constante Auftreten von „Knötchen“ in den verschiedensten Organen bezeichnete. Dieselben sind stecknadelkopf- bis hirseferngroß, grau, bestehen aus einer gefäßlosen An-

häufung von Zellen und besitzen die Eigenschaft, fähig zu degenerieren. Loennek und Virchow stellten die Verfassung der betroffenen tuberculösen Organtheile fest und letzterer spricht bereits kurz darnach von „miliarem Tuberkel“. 1855 machte Willemain Versuche mit Erzeugung von künstlicher Tuberculose bei Kaninchen. Klebs und Rohnheim bezeichneten die Tuberculose bereits als infectiöse Krankheit. 1882 aber entdeckte Koch in der Tuberculose den Tuberkelbacillus und wies nach, daß dieser die einzige und ausschließliche Ursache der Tuberculose sei.

Der Tuberkelbacillus, ein stäbchenförmiger, mit freiem Auge nicht wahrnehmbarer Bacillus, gedeiht bei 30–40°, hat eine Größe von 1.5 bis 3.5 Mikros (Mikros = $\frac{1}{1000}$ mm), somit 1 mm² approximativ 1,200.000 Bacillen zu enthalten vermag; seine durchschnittliche Lebensdauer ist drei Wochen, er erhält sich aber auch in getrocknetem Auswurf oft weit länger. Er besitzt ein sehr langsames Wachsthum und ist gegen chemische Reagentien, namentlich Säuren, (Salpetersäure) u. c. widerstandsfähig, während er in diffusum Tageslicht, weit schneller aber in directem Sonnenlicht bald abstirbt.

Große Verbreitung erfährt der Bacillus durch den getrockneten, zerstäubten Auswurf der Lungenschwindsüchtigen — daher deren thunlichst strenge Absonderung von gesunden Menschen nothwendig. — Der Tuberkelbacillus ist fast überall im Staube der Orte des Allgemein-Verkehrs massenhaft vorhanden und wird daher häufig eingeathmet; er ist auch in Kuhmilch, Butter, in rohem Fleisch von Rindern oft in großem Percentfah constatiert.

Die hauptsächlichsten Eingangspforten des Tuberkelbacillus sind Lunge, Darm, Mandel (Drüsen), Genitalien, auch Verletzungsstellen am Finger u. c., daher die verschiedenen

Formen der Tuberculose wie: acute Miliartuberculose Lungen- und Kehlkopfgeschwindsucht, Darmgeschwindsucht, Lymphdrüsentuberculose, die tuberculösen Knochen- und Gelenkentzündungen, die Tuberculose des Urogenitalapparates, der Milz, Leber, des Gehirns, der Zunge, des Gaumens und der Hand.

Die Tuberculose entwickelt sich stets nur, wenn der Bacillus in den Körper eingeführt wird; doch hat das Eindringen desselben in den Körper nicht in allen Fällen Tuberculose zur Folge. Immerhin weist die Statistik dieser Krankheit erschreckende Ziffern auf, nach welchen nicht weniger als $\frac{1}{7}$ aller Menschen durchschnittlich pro Jahr an Tuberculose zugrunde gehen.

Laut letzten statistischen Ausweis am Tuberculose-Congreß in Berlin wurden z. B. von 4000 Buchdruckern 1215, von 8930 Schleifern (Solingen) 754, von 2500 Bergarbeitern 600 u. s. w. an Tuberculose erkrankt gefunden.

Nach der gründlichen Erklärung des Eindringens der Tuberkelbacillen in den Körper, wo er namentlich bei erblich Veranlagten und Scrophulösen die Erkrankung gewisser Organe verursacht, bespricht der Redner ebenso eingehend den Verlauf und die Uebertragbarkeit dieser heimtückischen Krankheit und gibt auch mehrere ziffermäßige Beispiele über deren Verbreitung, aus denen u. a. zu entnehmen, daß in Berlin jährlich unter 27.000 Patienten 7000 Tuberculose sich vorfinden, in Deutschland jährlich 87.000 Tuberculose, in Ungarn jährlich 60.000 Tuberculose sterben.

Es gibt, mit Ausnahme des Tuberculins, welches jedoch nur im Anfangsstadium reiner Tuberculose, und auch da nur in beschränkten Fällen anwendbar

*) Vortrag, gehalten in der Ortsgruppe Marburg des steierm. Privatbeamten-Landesverbandes in der Sitzung vom 15. Juli 1899.

ein Schritt, wie der in dem gegenwärtigen Zeitpunkte von dem Gesamtministerium Thun gethane, nichts weniger und nichts mehr als den nackten Verfassungsbruch, den Brandmarkung des verkappten Absolutismus und die mann-
hafte Vertheidigung der Volksrechte? Der Verfasser dieses Buches nennt sich Dr. Kaizl und ist gegenwärtig der Finanzminister der unter dem § 14 vereinigten Königreiche und Länder (früher Oesterreich genannt). Die Unterschrift dieses Finanzministers steht nun zwar unter der § 14-Verfügung betreffend die Consumsteuern. Nichts desto weniger aber wird man annehmen müssen, daß die oben angeführten Worte die der Ansicht des Herrn Finanzministers entsprechenden sind, da er sie nirgends ausdrücklich widerrufen hat. Demgemäß steht zu erwarten, daß der Demokrat Dr. Kaizl in den vorerwähnten Reihen jener stehen wird, die dem jeder gesetzlichen Grundlage entbehrenden und daher für die gesetzestreuen Bürger so gut wie nicht existierenden Steuerauftrage den Gehorsam verweigern. Heil ihm! Sollte aber irgend jemandem diese Autorität noch nicht genügen, so geben wir ihm noch ein entscheidendes Zeugnis in die Hand, das ihn belehren soll, was zu thun seine staatsbürgerliche Pflicht ist. Es ist dies das Staatsgrundgesetz, erlassen mit kaiserlichem Diplom vom 20. October 1860. Es trägt die Unterschrift S. M. des Kaisers Franz Josef, von Gottes Gnaden Kaisers von Oesterreich u. s. f., und ist ausdrücklich als beständig und unwiderruflich bezeichnet:
Kaiserliches Diplom vom 20. October 1860.
(R. G. Bl. Nr. 226.)

Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich u. s. f. thun hiemit **jedermann** zu wissen: . . . In Berücksichtigung, daß . . . in Erwägung . . . haben Wir, . . . behufs einer zweckmäßig geregelten Theilnahme Unserer Unterthanen an der Gesetzgebung und Verwaltung, auf Grundlage der pragmatischen Sanction nachstehendes, als ein beständiges und unwiderrufliches Staatsgrundgesetz zu beschließen und zu verordnen befunden:

1. Das Recht, Gesetze zu geben, abzuändern und aufzuheben wird von Uns und Unseren Nachfolgern nur unter Mitwirkung der gesetzlich versammelten Landtage, bezw. des Reichsrathes ausgeübt werden . . .

Es sollen alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche sich auf Rechte, Pflichten und Interessen beziehen, die allen Unseren Königreichen und Ländern gemeinschaftlich sind, namentlich . . . (hier werden solche Gegenstände angeführt, darunter Recrutenaushebung u. s. f.) in Zukunft in und mit dem Reichsrathe verhandelt und unter seiner Mitwirkung verfassungsmäßig erledigt werden, **sowie die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung des Salzpreises . . . nur mit Zustimmung des Reichsrathes angeordnet werden soll;**

Der § 11 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung lautet: Der Wirkungskreis des Reichsrathes umfaßt alle Angelegenheiten, welche sich auf Rechte, Pflichten und Interessen beziehen, die allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern gemeinschaftlich sind, insofern dieselben nicht infolge der Vereinbarung mit den Ländern der ungarischen Krone zwischen diesen und den übrigen Ländern der Monarchie gemeinsam zu behandeln sein werden.

Es gehören daher zum Wirkungskreis des Reichsrathes

c) die Feststellung der Voranschläge des Staatshaushaltes und insbesondere die jährliche Bewilligung der einzuhebenden Steuern, Abgaben und Gefälle; . . . die Gesetzgebung über Monopole und Regalien und über-

haupt alle Finanzangelegenheiten, welche den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern gemeinsam sind; . . .

o) die Gesetzgebung, betreffend die Form der Behandlung der durch die Vereinbarung mit den zur ungarischen Krone gehörigen Ländern als gemeinsam festgestellten Angelegenheiten.

Politische Umschau.

Inland.

In Wien, Graz, Brünn und Lemberg fanden Protestversammlungen der socialdemokratischen Partei gegen die Zuckersteuer statt. Die Versammlungen in Wien und Brünn wurden aufgelöst. Aufgelöst wurde ferner eine Versammlung der Radicals in Dux, bei der Abg. Hoser sprach. Verbieten wurde eine Versammlung der Deutschnationalen in Krems. Unterdrückt wurden die Entschlüsse von Versammlungen in Leibnitz, wo Baron Rokitsky sprach, und in Voitsberg, wo Abg. Girsmaier seinen Rechenschaftsbericht erstattete. Untersagt wurden die Beschlüsse der Gemeindevertretungen von Klagenfurt und Salzburg gegen die § 14 Steuern. Confisciert wurden die „Ostb. Rundschau“ (zweimal hintereinander), die „Deutsche Zeitung“ (dreimal), die „Arbeiterzeitung“, die „Freie schlesische Presse“ (wegen Wiedergabe der Entschlüsse der Deutschen Fortschrittspartei), die „Wiener Montagspresse“ u. s. f., größtentheils wegen Aufsätze gegen die Consumsteuern. Man versucht es wieder mit der schärferen Tonart gegen die Opposition. Vogel Strauß-Politik!

Große Volksversammlungen haben außerdem stattgefunden in Reichenberg, wo der Nationale Prade, der Liberale Dr. Lecher und der Socialdemokrat Kiese-wetter sprachen; ferner in Rumburg, wo Schönerer sprach, in Friedeberg in Schlessien, wo Kaiser sprach. In Graz findet heute eine Wählerversammlung statt, in der wahrscheinlich beide Abgeordnete der zweiten Curie sprechen werden. Der Grazer Gemeinderath hat einen einstimmigen Protest gegen die § 14 Wirtschaft gefaßt, eine Unzahl anderer Gemeindevertretungen, -ausschüsse und Körperschaften folgt nach. Die Reichenberger Stadtvertretung hat eine energische Entschlüsse gegen den § 14 Ausgleich an die Vertretungen aller deutschen Städte Böhmens gesandt, worauf noch an demselben Tage vierzig drahtliche Zustimmungskundgebungen einliefen.

Eine viergliedrige Abordnung der Zuckerbäckergenossenschaft Oesterreichs hat in Angelegenheit der neuen Zuckersteuer beim Finanzminister vorgespochen, erhielt jedoch einen abschlägigen Bescheid. Sie gedenkt nun beim Kaiser unmittelbar um eine Audienz anzusuchen. Solche Vitzgänge sind heutzutage wohl nicht mehr am Platze.

In tschechischen Kreisen herrscht große Erbitterung. Es hat sich nämlich ein tschechischer Publicist gefunden, welcher das Pfindprogramm der Deutschen als erörterungsfähig bezeichnete. Sachlich gesteht der Verfasser der Brochüre, welche den ganzen Zorn der tschechischen Deutschenfreier erregte, ohnehin wenig genug von dem im Pfindprogramm Enthaltene zu. Er ist so großmüthig zuzugeben, daß sich eine andere als die deutsche Sprache als allgemeines Verständigungsmittel in Oesterreich nicht leicht denken läßt, nachdem sie „die für die öffentliche Verwaltung am meisten entwickelte bis vor kurzem gewesen sei.“ Interessant ist für die Beurtheilung österreichischer Verhältnisse der Fall, den der Verfasser heranzieht, um die Nothwendigkeit des Deutschen als allgemeines Verständigungsmittel zu beleuchten. Er meint nämlich, gefehlt den Fall, es würde ein Ministerium nur aus Slaven, ja nur aus Tschechen zusammengesetzt sein, in welcher Sprache würden diese unter sich amtlich zu verkehren gezwungen sein? Doch wieder nur in der deutschen! Das ist eine so vernünftige und eigentlich selbstverständliche

Ansicht, daß man den Zorn der tschechischen Großmänner darüber versteht.

Die tschechischen Mitglieder des sogenannten mährischen „Ausgleichsausschusses“ haben von den deutschen Mitgliedern eine Erklärung verlangt, „wie sie sich zu den im Pfindprogramm der deutschen Linken aufgestellten Forderungen betreffs Mähren verhalten.“ Von dieser Erklärung wollen sie ihr ferneres Vorgehen abhängig machen.“ Das heißt, die deutschen Mitglieder sollen wohl erst ihr pater peccavi beten, ehe die holden Tschechen sie noch weiter der Ehre, mit ihnen zu verhandeln, würdigen werden. Die Achtung vor den Deutschen der Ehlumetzky-Richtung ist nach dieser unverschämten Forderung zu urtheilen, bereits auf dem Nullpunkte angelangt.

Du hast's erreicht Octavio! Der Jungtscheche Kramarsch, erst radicaler Demokrat, dann Büttel des Absolutismus, allen oppositionellen Parteien von den Novemberstürmen her tief ins Gedächtnis eingeschrieben, soll Hofrath bei der Prager Statthalterei werden. Da kann er denn von seiner treuen Pflichterfüllung ausruhen in dem süßen Bewußtsein, auch das Seine zur Erwürgung der Freiheit in Oesterreich beigetragen zu haben.

In Wien haben neuerlich Demonstrationen deutscher nationaler Studenten gegen eine tschechische Veranstaltung stattgefunden. Den Tschechen genügt aber auch Wien nicht mehr. Wie die „Deutsche Wacht“ mittheilt, gedenken sie demnächst Cilli mit einem Besuche zu beglücken. Tschechische Studenten in großer Zahl wollen einen Demonstrationsbummel dorthin unternehmen. Sie mögen auf der Hut sein, die Cillier sind nicht so gutmüthig wie die Wiener Bevölkerung.

Die Innsbrucker Clericalen planen gegen die Kundgebungen der Nationalen und Fortschrittlichen des Landes eine Demonstrationskundgebung ihrer Ministranten und Kerkelweiber. Natürlich werden sie dabei sehr unter sich sein.

Ausland.

In Heidelberg kam es anlässlich des Ausfluges des Wiener Männergesangs-Vereines dorthin zu einer herzlichen und großartigen Verbrüderung der Deutschen des Reiches und aus Oesterreich. Universitätsprofessor Mohrhurst sagte u. a.: „Sie kämpfen den Kampf nicht für sich allein, sondern für das ganze deutsche Volk. Heute sind Sie wieder unsere Vorposten im Osten des Reiches; wenn Sie versagen, leidet das ganze deutsche Volk mit Ihnen. Mit gespanntem Athem verfolgt das gesamte Volk Ihren Kampf.“

Die „Kreuzzeitung“ stellt andauernde Verstimmungen zwischen den Regierungen von Deutschland und Oesterreich wegen der antideutschen Haltung der letzteren und die wachsende Besorgnis der leitenden deutschen Kreise über den Gang der Dinge in Oesterreich fest.

In Frankreich hat eine Glückwunschepeische, die angeblich der Czar an den Prinzen Louis Napoleon gerichtet haben soll, außerordentlich unliebsames Aufsehen erregt. Mehrere Blätter erklären die Epeische für apokryph.

Die auswärtige Politik Oesterreichs hat sich eine neue Blamage geholt. Bei einer Schlägerei in Hazleton in den Vereinigten Staaten sind österreichische Unterthanen getödtet worden. Das österreichische auswärtige Amt hat nun der Union den Vorschlag gemacht, die Entschädigungsansprüche durch einen Schiedsspruch zu erledigen. Die Washingtoner Regierung hat den Vorschlag brüsk zurückgewiesen. Welche Mißachtung muß Oesterreich im internationalen Verkehr genießen, wenn es sich seitens der übermüthigen Yankee's solches gefallen lassen muß.

Vos von Rom.

(Die 12 Gewissensfragen.) Wenn ihr eine einzige von den folgenden Fragen mit „Ja“ beantwortet, dann bleibt römisch-katholisch.

ist, kein specifisches Heilmittel der Tuberculose, jedoch eine Reihe von Heilfactoren, welche diese Krankheit zu einer heilbaren machen.

Hauptsächlich kommen hier vorbeugende Maßregeln in Betracht: Vermeidung des Trocknens und Zerstäubens des Auswurfes Lungenkranker und Zerstörung desselben, Anzeigepflicht der Aerzte und zwangsweise Desinfection der Mietswohnungen nach dem Tode eines Tuberculosen. Besserung der Wohnungsverhältnisse der Massenquartiere in den Städten, ordnungsgemäße Straßenbesprikung daselbst in Sommerzeit, strengste Handhabung der Sanitätsgesetze in Bezug auf reine Luft und Licht in den Fabriken, Schulen, auf Eisenbahnen u. s. f. Besserung der Nahrungsverhältnisse der Arbeiterbevölkerung.

Noch andere streng zu beachtenden hygienischen Maßnahmen empfahl Medner als wirkungsvolle Vorbeugungsbeziehungsweise Bekämpfungsmittel und bemerkt dabei, daß Gesetze geschaffen werden sollen, nach denen Geschließungen nur nach vorheriger ärztlicher Untersuchung und je nach Befund des Gesundheitszustandes zu gestatten seien. So sollte namentlich von Tuberculose (und auch gewiss anderen Krankheiten) Behafteten das Heiraten nicht oder nur dann gestattet sein, wenn sie nach einer gewissen Contumazzeit (2 Jahre) nach erfolgter Behandlung vollkommen gesund befunden werden.

Von großer Wichtigkeit ist die Bekämpfung der Rindertuberculose durch Separierung perlsüchtiger (tuberculöser) Rinder von den gesunden, Verbot der Verabreichung von Milch perlsüchtiger Kühe, da, wie z. B. in einem Falle in Berlin nachgewiesen wurde, auch bei vorsichtigstem Gebaren die Milch Tuberkelbacillen enthalten kann und bei einer gegebenen Untersuchung von 100 Proben Rindermilch

aus einer renommierten Molkerei Berlins in 30 derselben Tuberkelbacillen nachgewiesen wurden.

Obligate Impfung der Kinder mit Tuberculin behufs Erueirung, ob ein Kind tuberculös ist oder nicht; tritt nach der Injection reactives Fieber auf, dann ist das Kind erkrankt und darf nur zu Schlachtungszwecken verwendet werden; tritt kein reactives Fieber auf, dann ist das Kind gesund. Darin liegt auch die gesegnete Wirkung und heutige Verwendung des Tuberculins, durch welches auf diesem Wege tausende Kinder vor Infection bewahrt werden.

Wie wichtig diese Impfungen sind, beweist, daß in einzelnen Gegenden Deutschlands bis 60% Kinder als perlsüchtig (tuberculös) befunden wurden.

Bei Besprechung der Heilmethoden gedachte der Medner auch der verschiedenen Heilstätten (Seebäder und Höhen-Curorte), sowie der — in Oesterreich leider nur spärlich vorhandenen — zumeist im Auslande bestehenden Heilanstalten, von denen in Deutschland die im Jahre 1892 von Malchow in Blankenfeld errichtete 150 Patienten, 1896 vom rothen Kreuz in Grabowsec gegründete 1000 Patienten faßt, während 1898 der Heilstättenverein Belgig (Bleichröderstiftung) ein solches Krankenhaus in großartigstem Stile erbaute. In jüngster Zeit sorgt ein deutsches Centralcomité für die Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke, desgleichen bemüht sich derselbe für die Versorgung der minderbemittelten Familien ihrer verehelichten Pflinglinge und um die Vermittlung von Arbeit nach deren Entlassung aus der Anstalt.

Bereits 33 solcher Vereine bestehen in Deutschland, deren eminent humanitäres Wirken bisher leider gar keine oder nur sehr wenig Nachahmung gefunden hat bei uns

in Oesterreich, — in einem Lande, in dem alle Unmöglichkeiten zur Möglichkeit werden, wenn es sich um Staatsnothwendigkeiten — zum großen Unterschied von Volksnothwendigkeiten handelt, wo man es versteht, Geld aus dem Boden zu stampfen zur Anschaffung von Menschenmordmaschinen jeglicher Art, wie Kanonen, Gewehre u. s. f. zur Bekämpfung nicht vorhandener Feinde, während man dem Massenelend, welches dieser eben geschilderte kleine innere Feind, der, wie die Statistik nachweist, jährlich eine ganze Armee von Menschenleben, von dem Staate wertvoll sein sollenden Volksangehörigen, als Opfer fordert, — mit verschlossenem Sinn und zugeknöpften Taschen gegenübersteht!! — — —

Ich habe Ihnen, meine Herren, im Vorgesagten ein überaus düsteres Bild von dem Jammer und den Leiden der Menschheit allein dieser Krankheit gegenüber entrollt. Ich habe Sie mit der Riesenarbeit bekannt gemacht, die unser aller noch harret, um mit diesem Würgeengel der Menschheit fertig zu werden. Und doch, auch die Lichtblicke fehlen uns in diesem Bilde nicht. Wir haben berechnete und begründete Hoffnung, den Kampf siegreich zu bestehen, doch nur dann, wenn alle Factoren dabei zusammenwirken. Denn das Publicum selbst muß mit allen Kräften den Arzt unterstützen und die Lehren in Thaten umsetzen, die jener als richtig erkannt hat; allein find wir machtlos! Freilich davon sind wir noch weit entfernt, doch — der Anfang ist gemacht, der Stein ist ins Rollen gerathen und diese segensreiche Bewegung soll, muß und wird immer weitere Kreise ergreifen.

Wie gesagt: Millionen werden jährlich für Rüstungen zur Vernichtung von Menschenleben verausgabt, — dem inneren gefährlichen Feinde steht man apathisch gegenüber,

Wenn Ihr aber alle ohne Ausnahme mit „Nein“ beantwortet, dann „Los von Rom.“

1. Hat eine Kirche das Recht, sich alleinseigmachend zu nennen, wenn Gott in seiner Allwissenheit, Güte und Barmherzigkeit Millionen von Menschen außerhalb der Papskirche leben läßt?

2. Glaubt Ihr an die Unfehlbarkeit des Papstes?

3. Hat ein Mensch hienieden das Recht, in das Jenseits, in die alleinigen Rechte Gottes einzugreifen und Verstorbene heilig zu sprechen?

4. Haltet Ihr das Fastengebot für richtig, welches dem reichen Prasser gestattet Fische und seine Mehlspeisen zu essen, während der Arme zu Wasser und Brot greifen muß, da er für seine Fastenspeisen kein Geld hat?

5. Ist es richtig, daß die Papskirche ihren Priestern die Ehe verbietet, wenn der Apostel schon sagt: „Ein Bischof soll eines Weibes Mann sein“?

6. Ist es christlich, wenn die katholische Kirche sich für Messen Geld bezahlen läßt, in ihren Klöstern und in Rom Reichthümer anhäuft, während das Volk darbt?

7. Ist es moralisch, wenn der katholische Geistliche unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses unsere Frauen und Töchter über Dinge ausfragt, die ihnen die Schamröthe auf die Stirne treiben?

8. Findet Ihr es richtig, wenn das Herrlichste, was der Mensch besitzt, das Gebet, das ist die Erhebung zu Gott, zu einer Strafe herabgewürdigt wird, indem der Priester im Beichtstuhle befiehlt, strafweise fünf Vaterunser u. herunterzuplappern?

9. Ist es richtig, wenn die römisch-katholische Kirche sagt, der Kelch beim heiligen Abendmahl soll aus Gesundheit Rücksichten dem Volke nicht mehr gegeben werden, während andererseits diese Kirche Reliquien zum gemeinschaftlichen Kusse reicht, wofür sie aber auch Opfergelder einnimmt?

10. Handelte die römisch-katholische Kirche nach den Worten ihres Gründers Jesu Christi, als sie Ablässe verkauft hat, daher nur dem Reichen das Privilegium einräumte, in den Himmel zu kommen und die dem Volke auf diese Weise entzogenen Gelder dazu benützte, um eine päpstliche Welt Herrschaft zu gründen, obwohl der Herr ausdrücklich sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“?

11. Ist es eines deutschen Mannes würdig, bei einer Kirche zu verbleiben, an deren Grundsätze er nicht glaubt?

12. Ist das deutsche Treue, wenn ihr, statt mit euren unerfahrenen Führern zu gehen, es vorzieht, nach wie vor Gefolgschaft zu leisten dem römischen Papste, dem erbittertesten Feinde von deutscher Macht und Herrlichkeit, oder gilt euch der äußerliche Glaube eines italienischen Fremdlings mehr, als der reine, tiefe, evangelische Glaube eurer größten Männer, wie Bismarck, Moltke, Götthe, Schiller, Wagner u.?

Auch bei den Italienern ertönt der Ruf „Los von Rom.“ Bei einer Volksversammlung in Triest, welche bei außerordentlicher Betheiligung mit aller Entschiedenheit gegen die seitens der Salesianer betriebene Vercleralisierung der Schule Stellung nahm. In der Versammlung hielt der Vicepräsident des Stadtrathes, G. A. Venucci, eine längere Rede, in welcher er die Ausschließung einer jeden confessionellen Einflußnahme auf Schule und Erziehung forderte, und in welcher er betonte, daß die Patres Salesianer, wenn sie auch Italiener seien, das Mißtrauen und die Beunruhigung nicht vermindern könnten, nachdem auch die deutschen Clericalen in Oesterreich von ihren eigenen Brüdern sich losgesagten und mit den Feinden des Deutschthums Hand in Hand giengen. Man müsse den Ruf in Deutsch-Oesterreich „Los von Rom!“ verstehen und ihn allfällig auch auf das italienische Oesterreich anwenden.“

— und kein Krieg erfordert reichere Opfer als diese schreckliche Seuche!

Freilich, nachdem wir von diesem Staate wenige oder gar keine Maßnahmen von eingreifender hygienischer Bedeutung zu gewärtigen haben, so wollen wir selbst frisch ans Werk gehen, soweit es in den schwachen Kräften jedes Einzelnen steht, vorerst durch Belehrung, Aufklärung, sowie Weiterverbreitung humanitärer Ideen zu wirken, eingedenk all des Schmerzes und Leides vieler Tausende, eingedenk des göttlichen Wortes: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Ich habe heute in Ihrem Kreise hier den Anfang gemacht und schließe meine Ausführungen mit den Worten: Vivat sequens!

Ein Brief aus Offensheim.

Ich habe ein hübsches Mädchen stets hundertmal lieber gehabt, als das schönste lyrische Gedicht. Und ich schwärme für lyrische Gedichte, — wenn sie nicht von mir sind. Denn die Lyrik in Versen habe ich vor geraumer Zeit schon aufgegeben. Das mag zwei Jahre her sein, — ich war noch akademischer Bürger und studierte, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, auf mein letztes juridisches Staatsexamen. In Graz, der kunstfreundigen, lieben Stadt, in der so viele alte Studenten ihre letzten akademischen Jahre beschließen. Die beiden schönsten Monate des Jahres waren es: Mai und Juni. Mein Zimmer gieng in dunkle blühende Gärten. Des Nachts, wenn schon die blaße Dämmerung des Morgens erwachte, und ich bedächtig und vorsichtig, um ja keine Ruhestörung zu verüben, mit dem Schlüssel nach dem Schlüsselloch meiner Thür herumsuchte, hinter welcher mein Ruhebett schon stundenlang auf mich

Tagesneuigkeiten.

(Geistliche Volks-erziehung.) In welchen Anschauungen der Tiroler Bauer von der Geistlichkeit erzogen und erhalten wird, beweist folgendes Stückerlein Mittelalters, was die „Bozener Zeitung“ in ihrer Nr. 157 meldet. Man lese und staune: „Eine lustige Verhandlung spielte sich vor dem Bezirksgerichte Klausen ab. Ein gewisser Johann Gasser, Steigerbauer aus Kollmann, hatte den Viehhändler Johann Gasser aus Kollmann wegen Körperverletzung verklagt. Als er sah, daß er mit seiner Klage keinen Erfolg haben würde, bezichtigte er den Gegner folgenden „Verbrechens“: „Gasser hat zwei Schweine ausgenutzt, das Fleisch in lutherische Zeitungen eingemacht und das dadurch ungenießbar gewordene Fleisch verkauft.“ Zu seiner Verwunderung richtete der Kläger mit dieser Anschuldigung nichts aus.“

(Geistliche Exercitien für die Lehrer!) Das ist die allerneueste Errungenschaft der römischen „Volkfreunde“. Wie nämlich die Troppauer „Deutsche Wehr“ aus Römersdorf erfährt, wurde von Seite des dortigen Pfarramtes die Schulleitung aufgefordert, die Lehrpersonen zu verständigen, daß die geistlichen Exercitien auch auf die Herren Lehrer und Fräulein Lehrerinnen ausgedehnt wurden.

(Echt polnisch.) Aus Lemberg wird unterm 13. d. gemeldet: Die Blätter „Dziennik Polski“, „Gazetta Narodowa“ und „Nuch Katolicki“, welche authentische Berichte über die Mißwirtschaft an der Galizischen Sparcasse brachten, wurden mit Beschlag belegt. Die Staatsanwaltschaft erklärte, daß diese Berichte einzig und allein für die Mitglieder der Generalversammlung bestimmt waren. — Das Volk soll also nicht wissen, daß und wie arg es beschwindelt wurde!?

(Ein eingebildetes Attentat.) In hochgradiger Bessoffenheit hatte der Commis Ronceny gerufen: „Dieser Dolch ist für das Herz Dr. Luegers bestimmt.“ Da ward er auch schon verhaftet. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der gute Mann, der sich noch dazu als christlichsocial bekannte, vorher im Vereine mit zwei Bekannten 20 Liter Wein vertilgt hatte, also wahnsinnig benebelt war, als er so schreckliche Dinge sprach. Zu welcher schaurigen Sensationsaffaire war die Sache von clericaler Seite aufgebauscht worden: Ein solcher Spektakel wegen einer „Omlette“!

(Der abenteuerliche Versuch des Capitäns W. A. Andrews), den Atlantischen Ocean in einem kleinen Boote zu kreuzen, ist nicht gelungen. Er ist jetzt in Manchester, wohin er an Bord des Dampfers „Holbein“ gelangt ist. Dieser fand ihn in furchtbar erschöpftem Zustande, 700 Meilen vom Lande entfernt, und nahm ihn auf. In einer Unterredung mit dem Vertreter eines Londoner Blattes erzählte Capitän Andrews, daß er Atlantic City in Neu-Jersey am 18. Juni verlassen habe, und am 1. Juli an Bord des „Holbein“ genommen wurde. Sein Boot wäre das beste, das er je gehabt hätte. Mit dem Boote wäre alles gut gegangen, aber ihm selbst gieng es schlecht. Seine Arme und Beine waren geschwollen und er konnte nicht essen. Er wurde zuerst von dem „Bremerhaven“ angesprochen, aber er wies die Hilfe noch zurück. Als sich ihm die nächste Gelegenheit bot, war er froh, Hilfe zu bekommen. Es ist dies bekanntlich nicht die erste Fahrt über den Ocean, die Andrews versucht hat, sondern er ist schon mehreremale gefahren, einigemal mit Erfolg, aber auch schon bei einer früheren Fahrt mußte er von einem vorüberfahrenden Schiffe aufgenommen werden, nachdem er 57 Tage auf dem Ocean gelegen.

(Vom geplagten kranken Manne.) Bekanntlich hat die Schweiz aus Sparamkeitsgründen in Constantinopel weder einen diplomatischen noch einen consularischen Vertreter. Eines Tages erblickte der Sultan, so erzählt die „Krz.-Ztg.“, auf einer Ausfahrt einen Ca-

stanienbrater, der zufällig aus der Schweiz gebürtig war. Als er auf seine Frage davon hörte, soll er sich nach der Schweiz erkundigt haben. Man berichtete ihm, die Schweiz sei eine kleine Republik mitten in Europa mit einer intelligenten fleißigen Bevölkerung, wegen ihrer landschaftlichen Schönheit das Ziel vieler Reisenden und weit über ihre engen Grenzen hinaus bekannt durch ihre Seidenstoffe und durch ihren Käse. Nachdenklich bemerkte hierauf der Sultan, wie glaubhaft erzählt wird: „Ich liebe diese Schweiz; denn sie schickt nach Constantinopel keinen Gesandten, der mir lästig wird.“

(Eine einträgliche Stelle.) Laut Schuldienst-Ausschreibung des Bezirkschulrathes Schwaz (veröffentlicht im Amtsblatte des „Tiroler Boten“), ist mit der Lehrstelle in Thurnbach auch der Organistendienst mit einem fassionsmäßigen Einkommen von 1 fl. 84 kr., sage: einem Gulden vierundachtzig Kreuzer monatlich, verbunden. Hoffentlich bekommt diese ergiebige Stelle kein freiherrlich gesinnter Lehrer, denn es wäre schrecklich, wenn so viel „katholisches“ Geld in unchristliche Hände gelangen würde.

(Der Simplontunnel.) Vom Durchstich des Simplontunnels ist jetzt ein Behtel — im Rohen wenigstens — vollendet. Im Juni ist der Bau um 271 Meter gefördert worden, und zwar auf schweizerischer Seite um 140 und auf italienischer Seite um 131 Meter. Danach sind bisher im ganzen rund 2000 Meter fertiggestellt, auf schweizerischem Gebiete 1293, auf italienischem 695 Meter. Die Zahl der durchschnittlich täglich beschäftigten Arbeiter beziffert sich auf 2714.

(Viel Köpfe, viel Sinne), das trifft besonders auf Badegäste zu. Nirgends werden so viel einander widerstrebende Wünsche geäußert, wie von dem Publicum eines Kurorts. Darüber plaudert mit besonderer Beziehung auf Meran Karl Wolf im „N. W. Tgl.“: „Die Kurgäste eines Winter-Kurortes bilden eine ganz eigene Spezies. Ihre durchschnittliche Aufenthaltsdauer übersteigt jene der Sommergäste mindestens um das Vierfache. Sie haben viel freie Zeit, und um eine oft ganz geringfügige Bemerkung eines Gastes, einen ganz nebensächlichen Gegenstand betreffend, entsteht eine Masseneingabe an die Curverwaltung. Ein Schrecken in dieser Richtung sind die Stammgäste, die sich ein Steckenpferd erwählt haben. Wie eine Schildwache marschirt ein Herr, den mit seiner Faust umspannten Schirm auf dem Rücken, vor den Musikpavillon. Er überwacht das Programm, und sein Ausdruck wird grimmig und sein „Eingefendet“ im Localblatte wird spitzig, wenn zu viel Walzer, zu viel Polkas gespielt werden. Sein Gegenstich ist ein alter, noch mit jugendlich frischen Bewegungen herumfahrender Herr in Kneippschuhen: „Aber! Aber! Schon wieder a Sinfonie! — Was, jetzt gehn' gar in an' Trauermarsch über? Es nimmt mi nur Wunder, daß der Kapellmeister nit aus a'n Sarg heraus dirigiert.“ Zum dienstthuenden Wachmann tritt ein Herr: „Entschuldigen Sie, wenn ich Ihre kostbare Zeit in Anspruch nehme“, höhnt er, „ich weiß es nicht, sind es erst zwei oder schon drei Monate her, daß die Promenadenwege gepflastert wurden?“ Zur selben Zeit steht in der Curkanzlei ein Herr und dreht seinen Strohhut verlegen in den Händen. „Nu äben verzaien Se, aberst meine Frau klagt Sie gewaltig über die Masse uff den Wägen. In Plauen, wir sind Sie aus Plauen, ich und meine Frau, do sind die Wägen nicht so leicht wie hier vor die unsinnige Spritzerei, meent meine Frau!“ — In den „Fliegenden Blättern“ erkundigt sich ein später Gast eines Sommer-Alpenhotels, was das für ein unsinniges Gelächter sei im Bureau. „D“, meint der Piccolo, „der Herr Director thut den Herren Kellnern das Beschwerdebuch vorlesen.“ Für diesen Witz habe ich viel Verständnis.

(Daß Steine reden), und zwar vom Wetter reden können, entnehmen wir den Mittheilungen des Internationalen Patentbureaus Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6. Danach giebt es in Finnland eine Steinart, von den Fin-

wartete, — ja — da kamen mir immer die lyrischen Gedanken! In dieser holben Frühjahrszeit entstand mein letztes lyrisches Gedicht. Meine Wirtin hatte ein dreizehn-jähriges Töchterlein — heute wird es also fünfzehn Jahre zählen! — und das besang ich in vier Strophen. Sie liegen heute noch bei einem Münchener Blatt, das sie damals acceptiert hat. Das Mädchen verdiente aber wirklich Verse, — Dora hieß das Kind mit den braunen, fliegenden Locken und der weichen, frauenhaften Schmiegsamkeit ihres jungen Körpers. Da mußte ich lyrisch werden! Und vierzehn Tage darnach hatte ich ehrlieh meine politische Prüfung gemacht, drückte zum letztenmale Doras Patschhändchen, und fuhr durch die Berge hinauf an die Donau, in meine Heimatstadt Linz.

Dort begieng ich bald darauf den größten Unsinn meines Lebens. Ich trat nämlich in den Staatsdienst ein. Anderthalb Jahre hielt ich es aus. Vielleicht hätte es noch länger gedauert, wenn nicht das Handelsministerium mit mir ein Einsehen gehabt, und mich kürzlich hätte bedeuten lassen, daß ich mich rasch noch in Huld und Gnaden entheben lassen solle, wenn ich nicht den unfreiwilligen Abschied lieber hätte. Als junger, liebenswürdiger Mann beherzigte ich den zarten Wink. Man darf ja nie die Anwartschaft auf einen Ministerstuhl verscherzen, besonders als absolvierter Jurist. Man bringt's ja oft sogar mit mangelhafter Mittelschulbildung zu Hofrathen und Sectionschefs. Warum soll ich nicht einmal meinen Landsmann Dipauli ablösen, wenn er zu den heimatlichen Weinreben als geheimer Rath und Besitzer einer ausgiebigen Pension zurückkehrt.

Drei Hofrathen diente ich! Denn bei drei Branchen versuchte ich meine Staatsdienstesfähigkeiten. Am besten gieng's noch unten in Triest. Vier Monate nach dem wech-

müthigen Abschied von Doras Patschhändchen packte ich meine Sachen, steckte mir mein Gebetbuch ein — es ist Jacobsons „Niels Byhne“ — und fuhr hinab an die blaue Adria. Dort wars wirklich ganz flott. Bis in das Frühjahr hinein bummelte ich. Meine damalige Beschäftigung gestattete mir das. Denn man läßt die Post-Conceptspraktikanten — dieser schöne Titel kam mir officiell zu, — die erste Zeit stets bummeln. Wahrscheinlich, um die jungen Juristen von ihrer sie erwartenden Conceptsthatigkeit — Evidenzhaltung der Briefkästen, Fahnden nach verlorenen Correspondenzen u. s. w. — nicht abzuschrecken. Im April belamen wir den schönen Sprachenerlaß, der die Amtshandlung in den vier Landessprachen — deutsch, italienisch, slovenisch, croatisch — verordnete. Das verdroß mein deutsches Gemüth und meine deutsche Zunge, die sich wohl an das Italienische gewöhnen konnte, nie und nimmer aber an die complicierten Laute der südslavischen „Cultursprachen“. Aber ich hatte eine große Freude als ich den Erlaß in unserer „Ostdeutschen“ las.

Laut und bunt war der Carneval in Triest. Das war ein Leben! In den wenigen Wochen vom Dreikönigstage angefangen bis in die ersten Tage des März schwärmte man unermüdet und unermüdet. Beinahe wäre ich damals wieder lyrisch geworden. Aber die Sartorellen verstehen ja keine deutschen Gedichte!

Inzwischen fingen im Park zu Miramare die Camilien zu blühen an. Tausende von glühend rothen, von zarten weißen und blauen rosa angehauchten Blüten leuchteten in den dichten grünen Büschen. Dieser Park ist wirklich ein Wunderwerk. Und Einsamkeit ringsum. Die Wälschen gehen nicht aus der Stadt. Menschenleer sind die vielen Wege, ist der Strand dort. Die dunklen Wellen rauschen hinauf

Ländern „Samakur“ genannt, welche als untrüglicher Wetterprophet gilt. Bei schönem, trockenem Wetter erscheint solch ein Stein grau und weiß gefleckt. Sobald aber Regen und Nebel in Aussicht steht, wird seine Oberfläche tiefschwarz und nimmt erst mit dem Eintritt schönen Wetters wieder ihre frühere helle Färbung an. Natürlich hat diese Eigenschaft abergläubische Vorstellungen aller Art bei den Finnländern gezeitigt, und ist die Ursache des Farbenwechsels sehr verständlich, nachdem vor kurzem die Zusammensetzung des Gesteins festgestellt wurde. Darnach ist seine Grundmasse ein Gemisch von Thon und fossilen Pflanzenresten, das Ganze durchsprängt mit Steinsalz- und Salpeteradern. Diese beiden Salze ziehen nun aus der Luft Wasser an, um so mehr, je feuchter die Atmosphäre ist, lösen sich darin zum Theil auf und bilden dunkle feuchte Häutchen, die den Stein überziehen und seine hellere Grundfärbung verdecken. Bei Eintritt trockener, wärmerer Witterung verdunstet das eingezogene Wasser, die Deckhaut verschwindet, und der grauweiß gefleckte Stein kommt wieder zum Vorschein.

(Eine Familienfrage.) Kommt da eines Tages ein Abnehmer zum Schriftleiter seines Blattes und fragt: „Können Sie mir vielleicht Auskunft in einer Familien-Angelegenheit geben?“ — „Legen Sie mir die Sache einmal auseinander“, antwortete dieser. — „Der Fall ist folgender: Als ich noch ein kleines Kind war, heiratete meine Mutter, die Witwe war, den Bruder der ersten Frau meines Vaters. Das war mein Onkel, aber dadurch wurde er mein Vater, nicht wahr?“ — „Ihr Stiefvater, meinen Sie.“ — „Richtig. Nun ließ sich meine Mutter von meinem Onkel-Vater scheiden und heiratete den ältesten Sohn der ersten Frau meines Vaters. Er war mein Halbbruder und zugleich mein Stiefvater, nicht wahr?“ — „Es scheint mir, daß es so ist.“ — „Dadurch wurde meine Mutter meine Halbschwester, nicht wahr?“ — „Ich — ich glaube wohl.“ — „Das dachte ich schon. Nun müssen Sie wissen, daß mein Onkel-Vater eine Tochter hatte, ehe er meine Mutter heiratete. Die war auch meine Halbschwester, nicht wahr?“ — „Ich — ich — ich glaube wohl, daß sie es war.“ — „Gut. Nun ließ meine Mutter sich von meinem Bruder-Vater scheiden und er — mein Halbbruder, heiratete meine Halbschwester. Dadurch wurde sie meine Stiefmutter, nicht wahr?“ — „Ich — ich —“ — „Nun. Sie brauchen noch nicht zu antworten. Mein Halbbruder-Stiefvater starb, und nun wollen meine Halbschwester-Stiefmutter und ich heiraten, aber nun wissen wir nicht, ob das erlaubt ist. Deshalb möchte ich von Ihnen erfahren, welche Verwandtschaft zwischen meinem Bruder, meinem Onkel, meinen Stiefvätern, meiner Halbschwester, meiner Mutter, meinem Halbbruder, meiner Stiefmutter und mir selbst besteht, und ob ich sie heiraten kann, ohne — was fehlt Ihnen, mein Herr?“ — Der Schriftleiter war inzwischen in Ohnmacht gefallen.

(Socialdemokratische Duldung und Bildung.) Als in der letzten Zeit socialdemokratische Arbeiter vonseiten der christlichsocialen Herren von Wien als Pölscher, Gefindel u. s. f. beschimpft wurden, haben sich nicht nur die angegriffenen Socialdemokraten, sondern auch die nationalen Blätter und Arbeitervereine auf das schärfste gegen diesen erbärmlichen und niedrigen Kampftönen gegenüber politischen Gegnern ausgesprochen. Was soll man aber nun sagen, wenn ein socialdemokratisches Blatt die Arbeiter, welche ihrer Ueberzeugung folgend bei den Saager Bezirksfrankencassenwahlen für die deutsch-nationale Liste stimmten, als „gekaufte Schnapsbrüder und Lumpen“ beschimpft? Wenn nicht das Gefühl politischer Anständigkeit, so hätte doch die Achtung vor dem eigenen Stande die Socialdemokraten davon abhalten sollen, das im Lager der Deutschnationalen stehende Drittel der Saager Arbeiter in dieser niedrigen Weise zu beschimpfen. Achtung der fremden Ueberzeugung ist ein Hauptattribut des freihheitlichen Sinnes. Will die Socialdemokratie die deutschen

Arbeiter zu Barriereböcken machen, dann braucht sie sich wahrlich gegen die Christlichsocialen nicht zu verwahren.

(Das „Inventar“ Europas.) Europa hat 366,425,790 Einwohner, also im Durchschnitt kommen 36 Einwohner auf einen Quadratkilometer. Diese Bevölkerung unterhält eine Armee, welche im Kriegesfalle 21,204,257 und zu Friedenszeiten 3,404,544 Mann stark ist. Die Erhaltung der Heeresmassen kostet jährlich in Friedenszeiten 5 Milliarden 303 Millionen Francs. Dementsprechend stellt sich auch die Höhe der europäischen Staatsschulden. Sie betragen 116 Milliarden 600 Mill., das heißt 300 Frs. pro Kopf. Zu einem Zinsfuß von 4% würde diese Summe eine jährliche Rente von 4 Milliarden 640 Mill. abgeben. Die meisten Staatsschulden pro Kopf der Bevölkerung hat Portugal, nämlich 794 Frs., dann kommt Frankreich mit 687, England mit 529, Niederlande mit 480, Italien mit 417, Oesterreich mit 364, Deutschland mit 274, Rußland mit 164, Türkei mit 137 und Schweiz mit 25. Die ordentlichen Staatsausgaben Europas belaufen sich auf 19 Milliarden 583 Mill. oder auf 54 Frs. und 47 Centimes pro Kopf der Bevölkerung. (Nicht weniger als 20,000 Aristokraten)

befinden sich gegenwärtig in europäischen Gefängnissen. Rußland allein beherbergt in seinen Gefängnissen etwa 12,000 aristokratische Verbrecher. Auch in Italien wird die „Mobilität“ in den Strafanstalten durch tauende ihrer Mitglieder vertreten. Zum größten Theile sind dies Leute, die zu unvorsichtig oder zu stolz waren, um auf ehrliche Weise ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Unter diesen Hochstaplern befindet sich mancher Prinz und Herzog mit einer stattlichen Ahnenreihe; die Mehrzahl aber setzt sich aus den oft noch sehr jungen Sprösslingen verarmter Adelsfamilien zusammen. Auch Oesterreich weist manchen adeligen Verbrecher auf, der im Gefängnis sitzt; mehr laufen allerdings noch frei herum, namentlich in Galizien und auch in — Wien.

Eigen-Berichte.

St. Lorenzen ob Mbg., 25. Juli. (Sommerfest.) Sonntag, den 30. d. findet hier in Karl Baumgartners Gasthaus ein deutsches Sommerfest verbunden mit einer Tanzunterhaltung statt. Auch noch verschiedene andere Unterhaltungen, wie Zugpöhl, Confetti, Raritäten-cabinet, Sadlaufen u. s. w. werden den Besuchern geboten werden. Das Fest beginnt um 5 Uhr nachmittags.

Leibnitz, 25. Juli. (Landwirtschaftliches.) Bei der heutigen Ausschusssitzung der landw. Filiale Leibnitz wurde Herr Oberleutnant und Gutsbesitzer Vincenz Malik zum Vorstandstellvertreter, Herr Victor Poljan zum Schriftführer und Herr Oberlehrer Johann Probst zum Schriftführerstellvertreter und Cassier einstimmig gewählt. — Am 30. Juli um 3 Uhr nachmittags findet bei Herrn Lieschne in Sernau eine Wanderversammlung statt, wobei Herr Landes-Wein- und Obstbau-Commissär Stiegler über Traubenkrankheiten sprechen wird.

Graz, 13. Juli. (Obst- und Weinmarkt.) Der im Vorjahre von der Stadtgemeinde Graz unternommene Erstkingsversuch, einen Obstmarkt zu veranstalten, brachte einen überraschend günstigen Erfolg, wurden doch daselbst nachweisbar 100,000 Kilo Obst umgesetzt. Nach uns zutheil gewordenen Mittheilungen beabsichtigt die Stadtgemeinde im heurigen Herbst, und zwar am 5., 6., 7. und 8. October und am 2., 3., 4. und 5. November den zweiten Obstmarkt und zu gleicher Zeit den ersten steirischen Weinmarkt in ihren Hallen und Kellereien Keplerstraße 82 und 84 abzuhalten und trifft zu diesem Zwecke die umfassendsten Vorbereitungen. Trotz der zu erwartenden schwachen Obsternte macht sich bereits heute allseits ein reges Interesse für diese Einrichtung geltend und wird der Markt sowohl vonseiten der Verkäufer als Käufer einen regen Besuch aufzuweisen haben. Insbesondere verspricht

der Weinmarkt, den jetzigen Aussichten nach, ein bewegtes Bild und einen äußerst lebhaften Verkehr zu bringen. Wir machen unsere Leser schon jetzt auf diese Märkte aufmerksam, weil sie nicht nur dem Producenten die Gewähr für einen guten und sicheren Absatz seiner Ware und dem Verzehrer die Gelegenheit schaffen, seinen Bedarf aus erster Hand gut und billig zu decken, sondern auch dazu bestimmt sind, den heimischen Producenten ein größeres Absatzgebiet zu eröffnen und jedenfalls das Mittel sind, dem steirischen Obste und dem steirischen Weine zur wahren und gebührenden Werthschätzung zu verhelfen.

Gleichenberg, 23. Juli. (Allerlei.) Wir haben über eine sehr gut sich entwickelnde Saison zu berichten. In den Curanstalten herrscht hantbewegtes Leben. An den Vergnügungen nimmt das Publicum regen Theil. Sowohl bei den täglich stattfindenden Promenadeconcerten der braven Curkapelle unter Herrn E. Zanollis tüchtiger Leitung, als auch bei den Theateraufführungen der Gesellschaft unserer strebsamen Direction, der Witwe Pauline Frinke, gibt sich unser Curpublicum ein Stelldichein und lehnt die Darbietungen mit reichlichem Beifalle. Am 21. d. veranstaltete der Lese- und Geselligkeitsverein, welchen vor zehn Jahren Herr Franz Soltschky gegründet hat, ein sehr gut ausgefallenes Parifest, dessen Reinertragnis wohltätigen Zwecken dient. Die Regimentsmusik Nr. 7 Graf v. Khevenhüller aus Graz wurde für dieses Fest gewonnen und spielte nachmittags und abends ihre flotten Weisen; auch classische Stücke kamen zum Vortrage und es mußten viele Zugaben gebracht werden. Das Fest spielte sich im Parke beim Curhause ab. Das schöne Wetter begünstigte das Unternehmen; das zahlreich erschienene Publicum unterhielt sich sichtlich gut. Eine Confettischlacht hatte die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt. Der Blumencorso fiel hübsch aus. Man hörte nur eine Stimme des Lobes über das Gelingen des Festes, welches für wohltätige Zwecke ein nettes Stümchen abwerfen wird. Das Vergnügungsprogramm läßt überhaupt an Abwechslung nichts zu wünschen übrig. Das Curpublicum ist für alles, was ihm geboten wird, dankbar. Bei den Tombolas geht es immer lustig zu. Die glücklichen Gewinner freuen sich der Gewinne, die öfter sehr wertvoll sind. Das Reinertragnis der Tombolas fällt dem Spitalfonds zu. Die Reunitionen werden auch gut besucht. Am Lawn-Tennisplatz geht es ab und zu auch recht lebhaft zu; ein Tennisturnier soll auch veranstaltet werden. Nun freuen sich auch die Wirte an den Ausflugszielen; die Umgebung wird fleißiger besucht. Gleichenberg thut alles Mögliche, den Gästen die Zeit zu kürzen. Wir haben gegenwärtig ein städtisches Gepräge. Wenn das Wetter so günstig bleibt, werden die Curerfolge auch heuer jenen der Vorjahre nicht nachstehen.

Nürnberg, 20. Juli. (Hopfenbericht.) Die Erstkingsendungen aus der Steiermark trafen heute von der Hopfenbau-Verwaltung der Herrschaft Neucilli bei uns in Postcollis à 5 Kilo ein und wurden zu M. 6 per Kilo verkauft. Die Hopfen zeigten eine schöne Farbe und waren auch in Qualität fein, so daß wohl im allgemeinen von dort schöne Hopfen in Aussicht stehen, welche willige Nehmer finden werden. Das Wetter ist hochsommerlich und dem Pflanzenstand, wie auch dem Bierconsum recht förderlich.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 30. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Spende.) Die Marburger Südbahn-Liedertafel hat anlässlich ihres kürzlich in der Gastwirtschaft des Dr. Reiser in Pickernsdorf abgehaltenen deutschen Sommerfestes für die Armen von Pickernsdorf 10 fl. gespendet, wofür die Gemeindevertretung im Namen der Armen ihren Dank ausdrückt.

und hinab, — Steine und Muscheln rollen nach, — es ist das monotone, gleichmäßige Geräusch.

Man liegt wie gebannt dort und schaut hinaus, unverwandelt, in die große unermessliche Fläche. Weiße Segel tauchen auf nah und fern, die Möven flattern mit ihren weichen, weißen Flügeln, — selten nur zieht ein Dampfer vorüber. Im Rücken hat man den Park mit seinen Cypressen und Lorbeeren, mit seinen Palmen und dem glühend-rothen Cameliengarten, und mit dem leeren, blendend weißen Schloß, der Hinterlassenschaft eines erschossenen Prinzen . . .

Wenn sich die Sonne dem Horizont nähert, dann taucht sie rasch, wie durch ihre Schwere sinkend, in die Flut hinab. Das gibt ein Schauspiel, unbeschreiblich für eine Feder, die der lyrischen Gedichte entwöhnt ist. Die Farben wechseln und gehen ineinander über, — dazu rauscht das Meer sein paradiesisches Lied, — und in den Wipfeln des Parkes weht ein leises Flüstern . . .

Ah, — ich schwärme vom Meer und vom weißen Schloß, an das die Brandung schlägt, — und ich sitze doch jetzt an der Donau. Am andern Ufer drüben dehnt sich weit gegen Vinz hinab der Rürnbergerwald. Sein Ende schmückt die große Cistercienser-Abtei Wilhering. Vor ihr die „stilvolle“ Villa eines jüdischen Erbsüßes. Das sehe ich alles vom linksseitigen Ufer aus. Denn mein Sommer-sitz ist Ottensheim; den hat mir auch noch das k. k. Handelsministerium ermöglicht, denn wäre ich noch Staatsbeamter, so säße ich im Bureau, und dächte weder an Miramare, noch an den Rürnbergerwald. Ich komme immer wieder auf diesen Abschied zurück, den ich bekam, und seit dem mich ein so herrliches Gefühl der Freiheit und Schön-

heit mein Herz beseligt. Ich hatte mir allerdings ein gräßliches Verbrechen zuschulden kommen lassen. Erstens war ich von der Manie befallen, daß ich auch als Protestant in den Himmel kommen könnte, und wurde demgemäß lutherisch. Und zweitens schrieb ich, außer Acten nämlich, auch anderes: Novellen, Skizzen, Kritiken, literarische, feuilletonistische Aufsätze, sogar Bücher. Die Zeitungen, die meine Arbeiten brachten, waren allerdings in anderem Sinn als dem des Freiherrn Dipauli gehalten. Aber dafür konnte ich nicht. Schließlich war ich noch so bodenlos frech, im ersten Heft des „Klyffhäuser“ ein Geleitwort und einen Aufsatz über Provinzliteratur zu schreiben. Das war zu viel! Das konnte nicht ungerochen bleiben. Zuerst also langes Ueberlegen im hohen Rath. Das Ergebnis war, daß ich genöthigt wurde, eine Erklärung abzugeben, in der ich jegliche Mitarbeit an Zeitschriften politischer Tendenz aufzugeben versprach. Der „Klyffhäuser“ und die „Zeit“ wurden mir als besonders gefährliche Blätter vorgehalten. In der „Zeit“ stand ein Literaturbrief aus Vinz. Merk-würdig, daß die hohe Regierung eine so große Antipathie gegen Provinzliteratur hat! Die Erklärung gab ich ab. Mit schwerem Herzen, und mit dem Vorbehalte auf Wider-ruf. Wie ein Geknechteter verließ ich an diesem Tage mein Bureau. Ja, — der Oesterreicher hat ein Vaterland, — und hat auch Urfach' es zu —, so ähnlich sagt ja der unsterbliche Dichter unserer Jugendideale. Aber der Rache war noch zu wenig gelübt! In Wien hatte man sich unter- dessen auch mit meiner Persönlichkeit beschäftigt, — und der Schluss war die Freiheit. Freiheit! Wie schätze ich dies Wort, wie liebe ich Dich, heiß und tief, — aus inbrünstigem Herzen habe ich mich nach Dir ge- sehnt, nach Dir geschrien, — nun lachst sie mich an, — in

allem, was ich sehe, im Sonnenschein und im Regenschauer, — in jedem hübschen Mädels Gesicht —

Ich bin schon wieder bei den hübschen Mädchen! Und da hiemit mein Brief zu seinem Anfang zurückkehrt, wirds wohl gut sein, ihn zu schließen. Zudem ein so wunder- holder Frühsonnennag über die Fluren blaut, daß einem alles vergnüglicher erscheint, als unterm sonnigen Himmel mit Stift und Papier zu sitzen.

Hugo Greinz.

(Lästig.) Student (nachdem es dreimal geklopft hat, ärgerlich): „Zum Ruckuck, wer ist denn da?“ — „Ihr Schneider!“ — „Herrgott, muß man extra aus dem Bett aufstehen, um den Kerl hinauszuschmeißen!“ (Ein Pffifficus.) Lehrerin: „Karl! Karl Stumpf! Du plapperst ja schon wieder!“ — Karlchen: „Aber, Fräulein, ich habe bloß Emil Neumann wieder erzählt, daß die Herren auf der Straße immer sagen, Sie wären eine reizende junge Dame!“

(Immer militärisch.) A. (zu einem auf der Straße wartenden Freund): „So — endlich hat mich meine Alte fortgelassen.“ — B. (Reserve-Officier): „Mit schlichtem Abschied oder Berechtigung zum Tragen des Hauschlüssels?“

(Ein Schlauer.) Herr (zum Diener eines Schrift- stellers): „Was macht Ihr Herr?“ — „Der schreibt einen Schwank!“ — „Wie wissen Sie das so genau?“ — „Wenn er an einem Volksstück schreibt, trinkt er Bier dazu! Bei einem Lustspiel Wein und beim Schwank Liqueur!“ (Immer Geschäftsmann.) „Gehen Sie nicht ins Theater? Es werden „Die Räuber“ zu ermäßigten Preisen gegeben.“ — „Na, da werden sie auch darnach spielen!“

(Oberdirector Marcovich.) Sonntag, den 23. d. verließ Herr Oberdirector Anton Marcovich mit Familie unsere Stadt und begab sich auf seinen neuen Dienstposten nach Graz. Zum Abschiede hatten sich die Herren Strafanstaltsbeamten und die Beamten des k. und k. Militär-Verpflegungsmagazins, die dienstfreien Kusther und Oberaufseher und noch andere mit dieser hochachtbaren Familie befreundeten Herren und Damen am Bahnhofe eingefunden. Möge Herr Oberdirector Marcovich auch auf seinem neuen Dienstposten so segens- und erfolgreich wirken, wie er dies an der hiesigen Anstalt allseitig und im vollen Maße bekundet hat.

(Einspruch des Marburger Gemeinderathes gegen den § 14-Ausgleich und die Auferlegung neuer Steuern.) Der Gemeinderath hat in seiner gestrigen Sitzung nach Begründung durch Herrn Dr. Lorber einstimmig folgenden Antrag des Herrn Mayr und Genossen angenommen: 1. Der Gemeinderath der Stadt Marburg erhebt namens der Bevölkerung Marburgs entschieden Einspruch gegen den von der Regierung mit Ungarn getroffenen Ausgleich und gegen die mißbräuchliche Anwendung des § 14 St.-G.-G. auf die Erlassung der Ausgleichsgesetze und die Erhebung indirecter Steuern und erwartet von den Abgeordneten des deutschen Volkes, daß sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die parlamentarische Anerkennung dieses für Cisleithanien so schädlichen Ausgleiches mit Ungarn verhindern und die Anwendung des § 14 des St.-G.-G. auf Erhebung der Steuern nicht nachträglich genehmigen. 2. Der Herr Bürgermeister wird beauftragt, diesen Beschluß dem k. k. Statthalter von Steiermark mit dem Ersuchen um Vorlage an das k. k. Ministerrathspräsidium zur Kenntnis zu bringen.

(Der steiermärkische Gewerbeverein) veranstaltet heute, den 27. d. einen Ausflug behufs Besichtigung industrieller Betriebe, und zwar nach Bruck, von wo aus der Holzschleiferei und Cellulosefabrik von Brigl und Vergmeister, den Eisenwerken der Gebrüder Andrieu und Söhne und der Drahtwaren- und Stiftenfabrik derselben Firma ein Besuch abgestattet werden soll. Mitglieder des Marburger Gewerbevereines sind zur Theilnahme herzlichst eingeladen. Die Abfahrt von Graz erfolgt mit dem Zuge um 7 Uhr früh.

(Sommer-Liedertafel.) Sonntag, den 30. Juli abends 8 Uhr findet im Göß'schen Gastgarten die Sommer-Liedertafel der Südbahn-Liedertafel unter der Leitung des Sangwartes Herrn Franz Schönherr und unter Mitwirkung der Werkstätten-Kapelle statt.

(Elektrisches und Variété-Theater.) Da die Vorstellungen dieses auf dem Kreisgerichtsplatz befindlichen Theaters sich überall des größten Beifalles erfreuten, und „Die Taubentönnin“, „Die elektrische Dame“ und die Leistungen des Herrn Directors Kantsch als wahre Glanznummern bezeichnet werden, so dürften wohl auch hier Besuch und Anerkennung umso weniger fehlen, als nur fünf Vorstellungen stattfinden. Die Vorstellungen beginnen täglich um halb 9 Uhr abends.

(Verein der Gärtner und Gartenfreunde Graz und Umgebung.) Für den Ausflug, welchen dieser Verein am nächsten Sonntage in unsere Stadt unternimmt, wurde folgendes Programm bestimmt: Um 3/8 Uhr Ankunft in Marburg. Sammeln und Aufstellung sämtlicher Theilnehmer am Perron, rechts vom Ausgang. Begrüßung der angekommenen Gäste durch Marburger Gärtner. Abmarsch zur Besichtigung der Gärtnerei des Herrn Huber. Frühschoppen im Hotel Pürker, „alte Bierquelle“. Besichtigung: Domplatz, Post, Sparcasse, Theater- und Casino-Gebäude, Tegetthoff-Denkmal, Realschule, Stadtpark, Kaiser Josef- und Prinz Johann-Denkmal, neue Kaiser Franz Josef-Anlagen, Calvarienberg. Um 1/2 Uhr gemeinsames Mittagessen im Volksgarten, wo eine Musik concertiert wird. Für schmackhafte Küche und gutes Getränk sorgt Gärtner Widgah. Um 1/2 Uhr Besichtigung der Weiler'schen Frucht- und Blumentreiberei. Besichtigung der steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule. Versammlung im Garten der Göß'schen Bierhalle. Verabschiedung von den scheidenden Theilnehmern.

(Besetzung von Tabaktrafiken.) Die Tabaktrafik in Pettau, Kanischavorstadt Nr. 67, mit dem jährlichen Bruttogewinne von ungefähr 382 fl., die Tabaktrafik in Sachsenfeld, Bezirk Cilli, verbunden mit dem Stempelmarken- und Postwertzeichenverschleiß mit dem jährlichen Bruttogewinne von 378 fl. und die Tabaktrafik in Cilli, am Kirchplatz, mit dem jährlichen Bruttogewinne von 307 fl. gelangen im Concessionswege zur Besetzung. Vorgemerkte normalmäßige Bewerber können ihre Anmeldungen bis längstens 12. August l. J. bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg mündlich oder schriftlich einbringen. — Die Tabaktrafik und zugleich Stempelmarkenverschleiß in Steinbrück, Bezirk Tüffer, mit dem jährlichen Bruttogewinne von 281 fl. gelangt im Wege der öffentlichen Concurrenz zur Besetzung. Die Offerterhandlung findet am 12. August um 11 Uhr vormittags bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg statt. — Am 26. August um 10 Uhr vormittags findet bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg die Concurrenzverhandlung wegen Wiederbesetzung des Tabak-Hauptverlages in Mann statt.

(Große Militär-Bequartierung.) Am 3. September 1899 trifft die 22. Landwehr-Truppen-Division mit einem Stande von circa 280 Officieren, 6000 Mann, 250 Pferde in Marburg ein und wird bis zum 6., eventuell auch 7. oder 8. September hier zu bequartieren sein. Diejenigen Privaten, welche einzelne Officiers-Zimmer mit ein oder zwei Betten zur Verfügung haben

und geneigt wären, dieselben auf die obige Dauer zur Bequartierung der Herren Officiere dem Stadtrathe gegen eine Entschädigung von 70 kr. per Kopf und Tag zu überlassen, wollen dies bis längstens 20. August im städtischen Quartieramt anmelden.

(„Janus“-Versammlung.) In der Samstag, den 22. d. stattgehabten Versammlung von Mitgliedern dieser Gesellschaft referierte der Einberufer Herr Heinrich Anekhuber über die durch die neuen Statuten erwachsenden Notheile für die Versicherten. Der Redner besprach die Nothwendigkeit der Einberufung einer neuen General-Versammlung der Gesellschaft mit Abänderung der rückwirkenden Punkte der Statuten und brachte zum Schlusse folgende Resolution ein, welche von den erschienenen 190 Mitgliedern einstimmig angenommen wurde: „Die heute Samstag, den 12. Juli 1899 in Th. Göß Brauhausaale anwesenden 190 versicherten Mitglieder der wechselseitigen Lebensversicherung-Anstalt „Janus“ erklären sich mit den bei der am 26. Mai 1899 stattgehabten Generalversammlung gefaßten Beschlüssen nicht einverstanden, da die Abhaltung der General-Versammlung nicht gesetzmäßig vor sich gieng und die dort gefaßten Beschlüsse sich als schädigend für die Mitglieder erweisen. Die bei der heutigen Versammlung anwesenden Mitglieder schließen sich voll und ganz dem Proteste der Herren Dr. Zipser und Veruth in Wien an, und wünschen, daß derselbe sobald als möglich an das hohe k. k. Ministerium des Innern geleitet werden möge. Insbesondere wünscht die heutige Versammlung von Mitgliedern des „Janus“, derselbe möge in möglichst kurzer Zeit eine außerordentliche General-Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: a) Aufklärung durch den Directionsrath über die Zusammensetzung der letzten General-Versammlung und Beschlusssfassung über diese Aufklärung. b) Wahl eines Ausschusses behufs Abänderung der Statuten. c) Wahl eines Ausschusses behufs Prüfung des Anstaltsvermögens und Berichterstattung innerhalb 3 Monaten in einer neuen außerordentlichen Generalversammlung. Schließlich ersuchen die heute versammelten Mitglieder um Uebersendung eines verifizierten Protokolles oberer neuer Generalversammlung in möglichst kurzer Zeit nach ihrem Stattfinden.“ Ein Ueberchuß des zur Deckung der Versammlung gesammelten Betrages von K 220 wurde der Stadtkassenschatz überwiesen.

(Volkssversammlung.) Samstag, den 29. Juli um 8 Uhr abends findet in Göß' Bierhalle (Veranda) eine Volkssversammlung statt. Tagesordnung: Die neue Zuckersteuer.

(Selbstmordversuch.) Samstag, den 23. d. um 5 Uhr nachmittags durchschnitt sich der bei der Firma Schiller und Heritschko beschäftigte gewesene Hafnergehilfe, Stefan Tartelly, ein gebürtiger Ungar, mit einem Taschmesser den Hals, so daß der Kehlkopf eröffnet und die Luftröhre durchtrennt wurde. Dem Schwerverletzten wurde von Dr. Majciger die erste Hilfe geleistet und seine Ueberführung ins allgemeine Krankenhaus verfügt, wo er in großer Lebensgefahr schwebend darniederliegt. Ursache des Selbstmordes soll der zerrüttete Seelzustand des Tartelly sein, der schon zu wiederholtenmalen einen Selbstmordversuch begieng, so u. a. im Jänner l. J.

(Selbstmord.) Gestern um 1 Uhr mittags erschoss sich in unserer Stadt der 51jährige pensionierte Conductor der Südbahn, Franz Tschitschek in seiner Wohnung in der Allerheiliggasse. Tschitschek lebte von seiner Frau getrennt. Der Beweggrund der That ist unbekannt.

(Zum Wetterschießen.) Es haben sich schon viele Leute, die früher über das Wetterschießen geringschätzend lächelten, überzeugt, daß durch rechtzeitiges Schießen die Hagelbildung verhindert wird. Es waren heuer schon mehrere drohende Gewitter in Bildung begriffen, wurden jedoch durch allgemeines Schießen zerrissen und lösten sich in Regen auf. Dort, wo keine Wetterschießstationen sind oder wo sie von einander zu entfernt stehen, hat es gehagelt. Nach den gemachten Erfahrungen hat ein Schießstand mit Schallrohr auf einen Kilometer Umkreis Wirkung, wenn rechtzeitig geschossen wird. Wenn der Hagel sich bereits gebildet hat, da kann ihn keine Macht mehr aufhalten, er muß herab; je höher dann das Gewitter sich bildet, desto größer werden die Schlossen, weil oft 5 bis 6 unterwegs zusammenfrieren und so die verderblichen eckigen Eiskügel bilden. Durch das Herabstürzen der sich nach einem Blitzschlag plötzlich bildenden Eismassen wird die Luft verdrängt und es entsteht der Sturm, welcher das Getreide, die Weinstöcke u. niederlegt, damit der Hagel dann sein vernichtendes Werk leichter vollbringen kann. Es wäre demnach angezeigt, wenn z. B. von Rohwein bis Ober-Rötsch, wo sich je eine Schießstation befindet, noch einige Stationen eingeschaltet würden.

(Prüfung des Leuchtgases.) Die am 24. Juli um 6 Uhr abends im Beisein des Obmannes der städtischen Beleuchtungs-Commission, Herrn Ing. Rödl, und des Leiters der Gasfabrik, Herrn Ing. Vielberth, vom Vorstande der chem.-physiol. Landesversuchstation, Herrn Edm. Schmid, vorgenommene Prüfung des Leuchtgases hat folgendes Ergebnis geliefert: Specif. Gewicht 0,4243, Druck in der Rohrleitung 24,5 mm, Lichtstärke (Verbrauch 4 1/2 Cub.-Fuß in der Stunde) 18 Normalkerzen, Schwefelwasserstoff 0, Ammoniak 0. Die Flamme brennt weiß, rauchlos.

Gingefendet.

Geehrte Schriftleitung! In Nr. 59 Ihres geschätzten Blattes vom 23. d. M. erschien unter dem Titel „Offene Anfrage an den Casinoausschuß“ ein Aufsatz, dessen Tendenz und Spitze weniger gegen den geehrten Casinoausschuß als vielmehr gegen meine Person gerichtet ist, weshalb ich

Sie höflichst ersuche, folgenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum zu geben.

Ich habe seit mehr als 25 Jahren in der Stadt Marburg alljährlich Tanzcurse gegeben und darf mir schmeicheln, damit die Zufriedenheit der geehrten Bewohner von Marburg errungen zu haben, welche nicht nur in der Zahl meiner Schüler, sondern auch darin ihren sichtbaren Ausdruck fand, daß mir der löbliche Casinoausschuß alljährlich einen Saal im Casino zur Abhaltung dieser Curse überließ. So habe ich mich auch in diesem Jahre an den löblichen Ausschuß gewendet und durch ein Mitglied desselben die Nachricht erhalten, daß meinem Ansuchen um Ueberlassung der gleichen Localität Folge gegeben wurde.

Ganz unwahr ist es, daß mir der Casino-Verein von Cilli die angeforderte Ueberlassung der Casinoräumlichkeiten für meine Tanzcurse verweigert hätte, denn ich habe um diese Bewilligung gar nicht angefragt.

Ich verwahre mich gegen den Vorwurf, daß ich kein guter Deutscher sei. Ich bin es sowohl der Geburt, als der Gesinnung nach und habe mich wiederholt in den Dienst der deutschen Sache gestellt.

In neuerer Zeit wird nun vonseiten einer Concurrenz, die kein Mittel verabscheut, um mir zu schaden, der Umstand gegen mich verwendet und unter Verdrehung des wahren Sachverhaltes ausgenützt, daß ich bei einem angeblich „allslavischen Demonstrations-Kränzchen in Graz“ einige Quadrillen arrangiert habe. Ich habe bisher hierüber geschwiegen, weil ich im Bewußtsein meiner gerechten Sache derartige, von der Concurrenz wider mich inscenirte Angriffe nur mit Verachtung strafen wollte. Da aber die Angriffe unentwegt fortgesetzt wurden, sehe ich mich bemüßigt, öffentlich in dieser Sache Aufklärung zu geben.

Es ist ganz unwahr, daß das bewußte Kränzchen ein „allslavisches Demonstrations-Kränzchen“ gewesen sei. Dasselbe war nichts anderes, als ein ausschließlich von croatischen Studenten veranstaltetes Concert mit Tanz, wie selbes bereits seit einer Reihe von Jahren alljährlich in Graz stattfand. Da sich unter meinen Schülern auch croatische Studenten befanden, welche zu den Veranstaltern dieser Unterhaltung gehörten und ich selbst in croatische Städte alljährlich zum Unterricht gerufen werde, fand ich keinen Grund, über Ansuchen meiner Schüler die Zusage nicht abzugeben, einige Quadrillen bei dieser durchaus keinen öffentlichen und demonstrativen Charakter tragenden Unterhaltung zu arrangieren. Ich konnte als Lehrer meinen Schülern dieses Ansuchen füglich nicht abschlagen. Nachdem ich meine Zusage einmal gegeben hatte, wäre es von mir unwürdig und feige gewesen, mein Wort zu brechen, als später von gewisser Seite diese harmlose Unterhaltung zu einer antideutschen Demonstration aufgebauscht wurde, die sie durchaus nicht war. Daß dieselbe auch keine „allslavisches“ Unterhaltung war, beweist der Umstand, daß slovenische Studenten weder zu derselben geladen, noch bei derselben anwesend waren. Ebenso unwahr ist es, daß ich in slavischen Farben erschienen sei. Solche wurden überhaupt nicht getragen; auch ich erschien nur im schwarzen Salonkleide und entfernte mich, als ich mein gegebenes Wort eingelöst hatte.

Ob ich — indem ich das meinen Schülern gegebene Wort hielt — unrecht gehandelt habe, überlasse ich getrost dem Urtheile aller gerecht Denkenden. Ich halte dafür, daß es dem Charakter eines deutschen Mannes besser entspricht, ein gegebenes Wort zu halten, als hinterrücks zu wählen und aus sicherem Hinterhalte vergiftete Pfeile abzuschießen, wie es aus Brotheid vonseiten meiner Concurrenz geschieht, die sich als deutschnational aufspielt und deren ehrliche Arbeit auch aus dem Eingangs erwähnten „Gingefendet“ nur zu deutlich hervorleuchtet.

Mein gutes Gewissen und meine allseits belobte Lehrthätigkeit haben mich bisher diese versteckten Angriffe ignorieren lassen, wenn dieselben aber fortgesetzt werden, werde ich nicht ermangeln, mir geeigneten Ortes Schutz zu verschaffen.

Eduard Eichler

Professor der Tanzkunst und Mitbegründer der deutschen Akademie für Tanzlehrkunst in Berlin u. u. u.

(Wir bemerken, daß die Angriffe des Herrn Eingefendens, welcher das in der letzter Nummer erschienene „Gingefendet“ als ein Concurrenzmandat hinstellen möchte, sich an eine vollständig unrichtige Adresse wenden. Die betreffende Zuschrift gieng von nationalen Kreisen unserer Stadt selbst aus, die gewiß mit einer Concurrenzfirma des Herrn Eduard Eichler nicht in der geringsten Verbindung stehen. Anmfg. d. Schriftl.)

Sehr geehrte Schriftleitung! Ein Fräulein, dessen Namen wir vorläufig verschweigen wollen, gibt hier in deutschen Familien und an deutsche Kinder Privatunterricht in der italienischen Sprache. Dieses Fräulein erlaubt sich den Sport, Kindern, welche Kornblumen tragen, die Blumen zu entreißen, und deutschen Kindern zu predigen, sie sollen statt „Heil!“ „Zivio!“ rufen. Die deutschen Eltern der Kinder, welche von diesem Fräulein unterrichtet werden, mögen dies beherzigen und an sich die Frage stellen, was nationalbewußte Slovenen thun würden, wenn eine Privatlehrerin ihr Nationalgefühl in so hohem Grade verletzen würde. Mehrere Deutsche.

(„Der Scherer.“) Die Interdicts-Nummer des Innsbrucker „Scherer“ ist erschienen und beweist, daß das Verbot der „kirchlichen Preßaufsicht“ dem Blatte ein neuer Ansporn wurde. Alle Ereignisse unserer Tage finden im „Scherer“ ihre launige und bildliche Spiegelung: der Kirchenbann, die Sühnandacht, die christliche Duldung unserer Gegner, die Bichlerfeier u. s. w. Voll unwiderstehlichen Humors wirkt der Kirchen-Pan, wie alle Zeichnungen aus gediegener Künstlerhand.

Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ in Marburg.

In der Herberge für deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße Nr. 44, erhalten brave deutsche Mädchen kostenfrei Dienstplätze, sowie Wohnung bis zum Dienstantritt.

Verstorbene in Marburg.

16. Juli: Kopriva Theresia, gew. Magd, 57 Jahre, Volksgartenstraße, Rückenmarkschwund.
 17. Juli: Loisin Franz, 17 Jahre, Pöberstraße, Lungenblutsturz.
 18. Juli: Polatschek Raimund, Schlossermeister Sohn, 3 Jahre, Pöberstraße, Hirnhautentzündung. — Pander Ewald, Köchinsohn, 6 Wochen, Josefsstraße, Magen- und Darmkatarrh. — Kranz Andreas, Bahnconductor i. P., 72 Jahre, Elisabethstraße, Erschöpfung.
 21. Juli: Baicer Stefan, Tischlergehilfe, 21 Jahre, Gartengasse, Herzlähmung.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 30. Juli nachmittags um halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugführer: Auer.

Wem gehören die Haupttreffer? Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß **Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern** brach liegen und daß das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Günst des Glückes wartend! Den Besitzern von solchen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in **Prag** erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „**Mercur**“, **Prag, Graben Nr. 17**, das mit 1. Jänner 1899 bereits den 19. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „**Mercur**“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „**Mercur**“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen etc., Restanten und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsansätze u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „**Mercur**“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujaahrsnummer 1899 das **Restanten-Jahrbuch aller bis 31. December 1898 gezogenen und unbehobenen Lose** (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), **Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen**, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1899, sowie einen Verjährungs-Schematismus etc. Jeder Effectenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ung. Monarchie nur 2½ fl., die an die Administration des „**Mercur**“ Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung einzuschicken sind).

(Katalog photographischer Apparate und Utensilien.) Unter diesem Titel verendet die Firma R. Lechner (Wihl. Müller), f. u. f. Hof-Manufactur für Photographie in Wien, Graben 31, einen Quartband von 180 Seiten mit mehr als 300 Abbildungen, welchen jeder Amateur-Photograph mit größtem Interesse durchblättern wird. Der Katalog enthält eine Beschreibung der neuesten und besten photographischen Apparate, so die bekannte Lechner'sche Taschen-Camera, Reflex-Cameras, Stereoskop-Apparate, die neuen Kodaks, welche bei Tageslicht gefüllt und entladen werden können; sodann eine sorgfältige Auswahl von Objectiven, Verschlüssen und allen Bedarfsartikeln, die für den Amateur-Photographen in Betracht kommen u. s. w. Einen besonderen Schmuck bilden eine Anzahl vorzüglicher Reproduktionen von Bildern, die mit Lechner'schen Apparaten aufgenommen wurden. Die ganze Ausstattung des Kataloges ist als musterhaft zu bezeichnen, und die Anschaffung dieses Werkes, welches dauernden Wert hat, kann nicht dringend genug empfohlen werden. Der Preis ist 60 kr., welcher Betrag jedoch bei Bestellungen in der Höhe von 5 fl. zurückerstattet wird.

(Collection Hartleben.) Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Siebenter Jahrgang. Vierzehntägig erscheint ein Band, eleg. geb. 40 fr. Jährlich 26 Bände; bisher sind 24 Bände ausgegeben (H. Hartlebens Verlag in Wien). Der siebente Jahrgang der Collection Hartleben, von welchem, wie oben erwähnt, bereits 24 Bände ausgegeben sind, enthält folgende Romane: 1.—3. Black, William, Sabina Zembra. 4.—5. Guidi, Orlando, Isabella Fianelli. 6. Brociner, Marco, Das Blumenkind und andere Novellen. 7.—8. Lefueur, Daniel, Hassende Liebe. 9. Josika, Koloman Freiherr von, Comtesse Lini. 10.—11. Lauden, B. von der, Der Günstling. 12.—13. Cameron, Lovett, Ein schwaches Weib. 14. Guglia, Eugen, Das Begräbnis des Schauspielers und andere Novellen. 15. Cantacuzene, Olga, Carmela. 16.—17. Casetti, Alex., Das Vermächtnis. 18. Noest, Rudi, Firma Löwe, Kurt und Comp. 19.—20. Braddon, E., Im Verdacht. 21.—22. Delpit, Albert, Alle Beide. 23.—24. Waldow, Ernst von, Die rothe Locke. 25.—26. Mairat, Jeanne, Auf der Höhe. — Jeder Roman, jeder Band ist einzeln käuflich. Die immer fortschreitende Beliebtheit der „Collection Hartleben“, welche eine ganze Hausbibliothek ersetzt, spricht dafür, daß das romanlesende Publicum in dieser Sammlung seinen Geschmack getroffen und sich durch die gebotene Lectüre befriedigt fühlt.

Alle Bücher, Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lesevergnügwerke befragt schnellstens die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Karl Scheidbach**, Marburg, Herrngasse.

Aufruf.

Der Verein der Hausbesitzer beabsichtigt zur Hebung des Fremdenverkehrs in verschiedenen Zeitungen Annoncenartikel, in denen die Vorzüge unserer schönen Draustadt, sowie der reizenden Umgebung in Wort und Bild zum Ausdruck kommen sollen, erscheinen zu lassen. Außerdem aber will man Ansichten von Marburg und Umgebung, in Gruppen vereint, in verschiedenen Bahnstationen zur Ausstellung bringen.

Obzwar der löbliche Gemeinderath in Würdigung dieser für Marburg so wichtigen Bestrebung dem Vereine zu diesem Zwecke bereits einen Beitrag von 100 fl. gespendet hat, so reichen doch die dem Vereine zur Verfügung stehenden Mittel weit nicht hin, um dieses Vorhaben zur Ausführung bringen zu können.

Der Verein der Hausbesitzer ladet daher alle jene P. T. Hausbesitzer, welche dem Vereine bis nun noch nicht angehören, zum Beitritt höflichst ein, und stellt weiter die Bitte, dem Vereine Beiträge zukommen zu lassen, die einzig und allein nur zur Hebung des Fremdenverkehrs verwendet werden sollen.

Der Nutzen, den ein lebhafter Fremdenverkehr bringt, kommt nicht nur den Hausbesitzern, sondern auch jedem Handel- und Gewerbetreibenden zugute.

In Anbetracht aller dieser Umstände rechnet der Verein auf eine recht lebhafte Betheiligung vonseiten der P. T. Hausbesitzer, wie der geehrten Geschäftswelt von Marburg und Umgebung.

Anmeldungen zum Beitritt, sowie Beiträge zum Fremdenverkehrsfond werden in der Kanzlei des Vereines der Hausbesitzer, bei Herrn L. Kralik, Postgasse, und bei Herrn Alois Mayr, Tegetthoffstraße 31, entgegengenommen.

Der Verein der Hausbesitzer für Marburg und Umgebung.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 kr. u. fl. 1.35 sind in der Droguerie **Max Wolfram**, Herrngasse 33 in Marburg erhältlich.

Marburger Marktbericht.

Vom 15. bis 22. Juli 1899.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl.	kr.			fl.	kr.
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	24	28
Rindfleisch	Kilo	44	68	Kren	"	20	28
Kalbsteck	"	52	64	Suppengrün	"	16	18
Schafffleisch	"	36	50	Kraut saueres	"	—	—
Schweinefleisch	"	56	70	Rüben saueres	"	—	—
" geräuchert	"	75	85	Kraut	1 Kops	4	8
" Fisch	"	85	90	Getreide.			
Schinken frisch	"	62	64	Weizen	100 Kilo	9.—	9.40
Schulter	"	52	54	Korn	"	6.80	7.20
Victualien.				Gerste	"	6.10	6.50
Kaiserauszugmehl	"	18	19	Häfer	"	6.40	6.80
Mundmehl	"	16	17	Rutur	"	5.90	6.30
Semmelmehl	"	14	15	Sirsen	"	6.40	6.80
Weißpohlmehl	"	12	13	Haiden	"	7.90	8.30
Schwarzpohlmehl	"	10	11	Hijolen	"	8.—	12.—
Türkenmehl	"	—	10	Geflügel.			
Haidenmehl	"	20	22	Indian	Std.	1.40	1.80
Haidenbren	Äiter	14	15	Gans	"	1.10	1.50
Hirzebren	"	10	12	Enten	Paar	1.10	1.40
Gerstbren	"	10	11	Bachhühner	"	65	75
Weizengries	Kilo	18	19	Brathühner	"	75	1.—
Türkenries	"	11	12	Rapanne	Std.	—	—
Gerste gerollte	"	20	30				
Reis	"	14	32	Obst.			
Erbjzen	"	20	26	Äpfel	Kilo	—	—
Linjen	"	28	34	Birnen	"	—	—
Hijolen	"	10	12	Rüffe	"	—	—
Erdäpfel	"	3	4				
Zwiebel	"	12	13	Divers.			
Knoblauch	"	30	34	Holz hart geschw.	Met.	2.75	2.90
Eier	8 Std.	18	20	" ungeschw.	"	3.40	3.60
Käse steirischer	Kilo	32	32	" weich geschw.	"	2.30	2.50
Butter	1.10	1.40	1.40	" ungeschw.	"	2.70	2.90
Milch frische	Äiter	10	10	Holzlothe hart	Std.	70	75
" abgerahmt	"	8	8	" weich	"	70	75
Rahm süß	"	20	28	Steinlothe	100 Kilo	72	96
" saurer	"	30	32	Seife	Kilo	20	30
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschitt	"	48	54
Rindschmalz	"	1.—	1.10	Stearin	"	72	80
Schweinschmalz	"	68	70	" Styria	"	72	78
Speck gehackt	"	66	68	Hou	100 Kilo	1.80	2.20
" frisch	"	64	66	Stroh Lager	"	2.30	2.50
" geräuchert	"	66	70	" Futter	"	1.45	1.70
Kernseife	"	66	68	" Streu	"	1.20	1.40
Zwetschen	"	24	28	Bier	Äiter	16	20
Zucker	"	40	43	Wein	"	28	64
Rümmel	"	36	44	Brantwein	"	30	80

Somatose hervorragendes

(Fleisch-Eiweiss)

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Drogerien.

Nur echt, wenn in Original-Packung.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Lasten leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Sieben erscheint:

Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit von dreißig ersten Fachgelehrten

herausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt.

Mit 24 Karten und 171 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupf.

8 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. oder 16 broschierte Halbbände zu je 4 M.

Die neuen Gesichtspunkte, die den Herausgeber und seine Mitarbeiter geleitet haben, sind: 1) die Einbeziehung der Entwicklungsgeichte der gesamten Menschheit in den zu verarbeitenden Stoff, 2) die ethno-geographische Anordnung nach Völkertreffen, 3) die Berücksichtigung der Ökonomie in ihrer geschichtlichen Bedeutung und 4) die Abweisung irgend welches Wert-Maßstabes, wie man solche bisher zur Beantwortung der unethischen Fragen Warum? und Wohin? anzulegen pflegte.

Den ersten Band zur Ansicht, Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Preis 30 Kr. pr. Stück

Loerings Seife

Auch kurzweg genannt: **«Eulen-Seife»**

Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall

Elegante Wohnungen

in schönster Lage am Stadtpark, Ecke der **Partstraße** und **Garnergasse**, sind vom 1. August ab zu vermieten. Selbe bestehen aus drei bis vier Zimmern mit Vorzimmer, geräumigen Dienstbotenzimmern und Balcons oder Terrassen. Vorzügliches Trinkwasser im Hause. Auskünfte gibt der Eigenthümer **Stefan Gruber**, Kaiserstraße 8, II. Stock, von 10—12 und 2—5 Uhr.

Eine Lebensversicherungs-Gesellschaft I. Ranges

thätige Personen

mit größerem Bekanntenkreis, um denselben ihre General- u. Hauptagenturen zu verleihen. Die Verleihung der Vertretung erfolgt mit hoher Provision und Pauschale. Bewerber mit guten Referenzen werden gebeten, ihre Offerte unter Chiffre **W. A. 3028** an **Rud. Mosse** in Wien zu senden.

Das

Schneiden aller Gattungen Hölzer

zu Brettern, Trämen, Dachstuhlholzern etc. event. Lieferung von solchen, übernimmt zu billigen Preisen bei schnellster Bedienung das

Sägewerk von J. Nepolitzky's Erben

Marburg, Kärntnerstrasse 42.

WOHNUNG

mit Zimmer und Küche sofort an eine ruhige Partei zu vermieten. Perkestraße 19. 1477

Gasthaus

zur „schönen Aussicht“ in **Gams** ist sofort zu pachten oder zu kaufen. Auch Fremdenblatt, W. Fliegende und Weggendorfer Blätter zu verkaufen. Anzufragen Café Petuar.

Zwei elegante

Wohnungen

bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, Partstraße Nr. 12, sofort zu vermieten. Brunnenvasser laut Attest vorzüglich. Auskunft daselbst.

5 Baustellen

mit Gärten in Pöberch à 15 fr. per Quadratmeter verkauft **Karl Glucher**, Schillerstraße 8. 62

Wasserleitungs-

Anlagen

Baupumpen
Jauchepumpen
Pumpwerke
für Hand u. Kraftbetrieb.

Brunnen - Pumpen

A. Füratsch,

Troppan und Wien.

Preislisten und Vorschläge gratis.

Kauft Beyer-Tinten nur Beyer-Tinten!

Wo nicht erhältlich, liefert direkt
Tintenfabrik Beyer, Göttau.



Mässige Preise!!

5 bis 10jährige
Garantie!

Kirchen und Gemeinden
Lieferungen ohne Anrechnung

Zur Lieferung von Thurmuhren

Uhren für Klöster, Schul- und Rathhäuser, Fabriken, Kasernen, Güter etc., sowie elektrische Uhren, erzeugt nach einer neuen, vollkommenen technisch-richtigen Construction von hoher Leistungsfähigkeit, empfiehlt sich Andreas Berthold's Sohn (Firma-Inhaber Paul Berthold), Gnas Steiermark.

Reparaturen werden exact unter Garantie ausgeführt. — Kostenvoranschläge umgehend und kostenlos. — Um genaue Beachtung der Firma wird gebeten.

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalien-Antiquariat.

Musikalienhandlung

Matthias Tischler's

Nachf. Josef Höfer

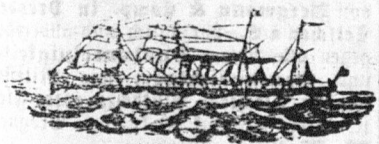
2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

zu den billigsten Preisen. — Zithern vollständig besaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl. Violinen zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl. Reparaturen fachmännisch gut und billig.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach **AMERIKA**

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Ausfahrt erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.

Preis 30 kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gefachlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülle 20 und 35 kr.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von Johann Grolich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in Marburg bei M. Wolfram, Droguerist.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,

Dr. J. Schanz u. Co.

P TENTE

Musterschutz — Markenschutz.

Nachsuchung u. Verwertung.

An- und Verkauf von Erfindungen.

Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen

Auskünfte kostenlos.

Verlag:

Deutsche Technische Rundschau.

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines

kräftigen und gesunden Hausrums



Apotheker Hartmann

Stechborn, Schweiz und Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei 712

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

Jalousien

in allen Farben, Holzrolleaux, einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei 1216

Ernst Geyer,

Braunau, Böhmen.

Preisblatt auf Verlangen Agenten gesucht.

WOHNUNG

1. Stock, hoffteig gelegen, 2 Zimmer, große Küche und großer Keller, an stabile Partei ohne kleine Kinder zu vermieten. Monatszins 14 fl. und Zinskreuzer. Postgasse 4.

Bahnhof-

Restaurations

in der Ofstiermark billig zu kaufen; hierbei kann auch eine Gemischtwarenhandlung betrieben werden. Antr. unter F. P. an die Werr. d. Bl. 1599

Reform-Siphons.



Gesetzlich geschützt.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 20,000.000.

Versicherungsbestand über Kr. 86,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigen Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äußerst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstig gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.

Leistet Versicherungen gegen Brand- und Transportschäden zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.

Haupt-Agentchaft für Marburg und Umgebung:

Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krüzek.

Wegen Auflösung des Geschäftes

werden

1607

Posamentrie, Band, Tapissierie, vor-gezeichnete, angefangene und fertig montierte Stickereien

bedeutend unter dem Einkaufspreis verkauft.

C. J. Huberger

Herrengasse 12

Marburg

Herrengasse 12.

Verein der Hausbesitzer in Marburg u. Umgebung.

Das Verzeichnis der leerstehenden Wohnungen sowie der Wohnungsuchenden liegt nun auch bei Herrn **Johann Gaiser** in Marburg, Papierhandlung, Burgplatz 4, zur Einsicht auf. 1606

Zum Früchte ansetzen

empfehlen wir

1542

echten Kornbrantwein, Weingeläger und Slivovitz
Albrecht & Strohbach

Herrengasse 19.

Oeffentliche Handelsschule in WELS.

Beginn des X. Schuljahres am 16. September 1899. Schulprogramme kostenfrei durch die Direction. 1105

Dr. Wagner & Co.

Vereinigte Fabriken als Commandit-Gesellschaft.

WIEN, XVIII, Schopenhauerstrasse 45.

Vielfach prämierte und **grösste Special-Fabrik** des Continents, baut als
Specialität:

Automatisch arbeitende Sodawassermaschinen zur Erzeugung von stündlich 50 bis 1200 Siphons mittelst flüssiger Kohlensäure.

Anstalt zur vollkommenen Einrichtung und Versorgung von Soda-wasser- und Mineralwasser-Fabriken neuesten und besten Systems. Mit unseren patentierten Sodawassermaschinen stellen sich 6 Siphons auf 1467

einen Kreuzer.

Massen-Export nach allen Ländern der Welt. Mineralwasser-Apparate von 50 fl. öst. W. aufwärts. Fabrication von Bierdruck-Apparaten mit flüssiger Kohlensäure. Neu und vor Missbrauch schützend sind unsere Reform-Siphons, gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

Preisliste und Kostenvoranschläge sendet über Verlangen gratis und franco unser Bureau

WIEN, XVIII. Bez., Schopenhauerstrasse 45.

Telephon Nr. 12375.

Interurbaner Verkehr.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Todes unseres beim Baden in Steinbrück vom Herzschlage getroffenen innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn

Jakob Flucher

Ober-Conducteurs der k. k. priv. Südbahn

sowie für die überaus zahlreiche Theilnehmung beim Leichenbegängnisse sprechen wir allen Herren Kollegen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Jak bei Steinbrück, am 23. Juli 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Im tiefen Schmerze über den kaum fassbaren Heimgang unserer innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester, des Fräuleins

Marie Bračko

war es uns ein reicher Trost, so viele zu sehen, die mit uns kühnen und Leid trugen, und durch edle Bethätigung und Theilnahme ihre Liebe und Verehrung zur Uebergelebten bewiesen. Tief ergriffen danken wir daher aus vollem Herzen dem hochwürdigen Herrn t. t. Religionsprofessor Kaucic, den ehrwürdigen Schulschwestern, den Mitschülerinnen der theueren Verbliebenen sowie überhaupt allen, die durch Kranzspenden und die Theilnehmung am Leichenbegängnisse ihre Theilnahme bethätigt haben.

Marburg, am 25. Juli 1899.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Für ein sehr gutes Haus in Graz

wird ein **gefehtes gebildetes Mädchen** aus guter Familie, als **Stütze der Hausfrau** gesucht. Das Mädchen muß im **Hand- und Maschinennähen** gut bewandert, **von Haus aus fleißig und häuslich erzogen** sein, in häuslichen mithelfen und in der Wirtschaft gut bewandert sein. — Für daselbe Haus wird eine **Boune** zu mehreren Kindern gesucht; selbe muß aus besserer Familie, heiter u. willig und im Nähen und Ausbessern ebenfalls tüchtig sein. Bewerberinnen mögen sich persönlich vorstellen oder sofort schreiben an Frau B. R., Graz, Schützenhofgasse 23 a.

Unwiderruflich nur 5 Vorstellungen.

Elektrisches und Variété-Theater

in der Arena auf dem Kreisgerichtsplatz eröffnet.

Direction des bestbekannten und decorierten Original-Illusionisten W. Kautsky sammt Gesellschaft.

Noch nie dagewesen!

Die Taubenkönigin

Neu für jedermann!

mit ihren 16 prachtvoll dressierten Tauben und Pudelhund.

Anfang um 1/9 Uhr abends. Täglich neues Programm mit 15 Glanznummern. Eintritt: Sperrplatz 50 fr., 1. Platz 40 fr., 2. Platz 30 fr., Parterre-Sitz 20 fr., Gallerie 15 fr.



Bestes diätetisches Mittel.

Futterzusatz für

Pferde, Rinder, Schafe und Borstenvieh.

Großes Paket 65 Kr., kleines Paket 35 Kr.

Hauptversandt: „Flora“ Neustadt a/Böhm. Nordb.

Niederlagen in Marburg: Franz P. Holasek, Sim. Novak.

Für einen Knaben

aus best. Hause wird ein **Lehrposten** in einem größeren Manufactur- od. Spezereiwarengeschäft gesucht. Adressenabgabe in der Verw. d. Bl. 1603

Zwei brave Lehrlingmädchen

welche zur Damenkleidermacherei Lust haben, werden aufgenommen bei Frau **Marie Kollenz**, Damenkleidermacherin, Bürgerstraße 4, 2. Stock.

Schöne Wohnung

im 1. Stock mit 1 Zimmer, große Küche sammt Zugehör und großer Gartenantheil um 9 fl. zu vermieten. Mühlgasse 37. 1630

Gesucht

tüchtige Personen an allen Plätzen zwecks Uebertragung einer 1631

Agentur.

Dieselbe ist leicht wahrzunehmen und ist damit bei geringer Mühe und einigem Fleiß ein sehr hohes

Einkommen

zu erzielen. — Offerte sind unter **G. V. 200, Wien, Hauptpost**, gegen Inzeratenschein zu richten.

Hausmeister-Posten

1611

suchen zwei Eheleute als Nebengeschäft. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Für eine**Tabaktrafik**

wird ein Mädchen, womöglich mit Caution, als Verkäuferin gesucht. Anträge unter „**Verlöstlich 500**“ an die Verw. d. Bl. 1613

Ein Maschinist

wird aufgenommen bei der **freiw. Feuerwehr Marburg**. 1581

Ein Jagdhund

Vorstehhund, noch nicht gelernt, wird verkauft. Hogeis bei Kötsch, bei **Matth. Kollitznig**, alter Jäger.

Schöne**WOHNUNG**

sonnseitig, 2. Stock, mit 4 Zimmern, Dienstbotenzimmer und allem anderen Zugehör ist zu vermieten. — Kaiserstraße 14. 1500

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Anfrage Domplatz 6.

Ein tüchtiger

1628

Wirt

mit Capital wünscht in Marburg ein **Gasthaus** zu pachten. Briefe unter 100 L. an die Verw. d. Bl.

Ein Octavaner

wünscht eine oder zwei passende Instructionen zu übernehmen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1623

Kastanienbrauner

1626

Vorstehhund

verkauft. Adresse in Verw. d. Bl.

Clavier-, Piano- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt**Isabella Hoynigg**

Clavier- und Zither-Lehrerin



Hauptplatz, Escomptebk. Eingang Freitagsgasse 2, 1. Stock.

Gewölbe

zu vermieten, mit oder ohne Keller, bei Frau **Kath. Wacher**, Josefstraße 3. 795

Danksagung.**Die Gehilfen der Tischlerwerkstätte Nepolitzki**

sprechen allen Collegen, welche an dem Leichenbegängnisse theilgenommen haben, den verbindlichsten Dank aus.

Inbesondere danken wir der Frau **Nepolitzki** für die schöne Kranzspende.

Marburg, am 25. Juli 1899.

Photographisches Atelier.

Ein **vornehmes** mit **besten Apparaten** und **Einrichtungen** versehenes 1620

photographisches Atelier

in einer Hauptstadt im Süden der österr.-ungar. Monarchie (mit feinem Kundenkreis) ist **todesfallshalber zu verkaufen**. Eventuell wird auch ein **intelligenter, tüchtiger, lediger Fachmann** (erfte Kraft), mit nachweisbarer Verwendung und feinsten Referenzen, als Leiter engagiert und bietet sich hiedurch einem strebsamen ledigen Manne Gelegenheit, eine **sichere Existenz** zu gründen.

Reflectanten wollen sich unter Chiffre „**Sichere Existenz**“ wenden an das **Internationale Zeitungsbureau u. Annoncen-Expedit, Agram**.

Edict.

Bom t. t. Bezirksgerichte Marburg

Abth. V wird bekanntgemacht:

Es sei über Antrag der **Ignaz Kaup** Erben u. der Frau Juliana Kaup die freiwillige gerichtl. Feilbietung der im Grundbuche des t. t. Kreisgerichtes Marburg unter G. Z. 104 der G. G. Stadt Marburg einkommenden, den Eheleuten Ignaz Kaup bez. dessen B. M. und Frau Juliana Kaup gebörigen Realität (Herrengasse 27 u. Färbergasse 6) sammt fundus instructus zum Ausrufspreis von 20.000 fl. nach den vorgelegten, gleichzeitig hiezu genehmigten Versteigerungsbedingungen bewilligt, zur Vornahme der freiwilligen Feilbietung die Tagung auf den 31. Juli 1899

vorm. von 11—12 Uhr in der Kanzlei des t. t. Notars Herrn Dr. Reibinger in Marburg angeordnet worden. Nach den Feilbietungsbedingungen wird die Realität nur um oder über den Ausrufspreis von 20.000 fl. hintangegeben und hat jeder Kauflustige vor dem Anbote ein Baubon von 2000 fl. zu erlegen. Der Ersteher übernimmt vor allem die auf der Realität haftende Sparcassaforderung per 6000 fl. sammt Zinsen seit 1. August 1899 in sein Zahlungsverprechen. Von der auf die Ignaz Kaup'sche Verlassenschaft entfallenden Hälfte des restlichen Feilbietungserlöses sind 1000 fl. sogleich nach dem Zuschlage und der Rest binnen 6 Wochen darnach zu erlegen, während die auf Frau Kaup entfallende Hälfte unter Umständen erst nach zwei Jahren zu bezahlen ist. Den auf das Gut verschicherten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten. Das Schätzungsprotokoll sowie die Feilbietungsbedingungen können hiergerichts in der Kanzlei eingesehen werden.

Marburg, am 14. Juli 1899.
Dr. Voušek.

**Viel Geld**

kann man verdienen durch hochlohn. Fabrication leichtverkaufl. täglicher Massenartikel. Zahlreiche Anerkennungen. Katalog gratis. 1624

Heinr. Heinen, Broich
bei Mülheim-Ruhr.

Wallach

Braun, 5jährig, 15 Faust, figurant, fehlerfrei, billig zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit bei **Hans Lorber**, Herrengasse 36. 1615

Günstig!

Vollkommen **neue Manufactur- und Kurzwaren-Einrichtung** ist **sofort billig zu verkaufen** und zwar: 2 große Stellagen, 5 kleine Stellagen, 1 hässliche Sitzcassa mit Spiegel, 3 Theile Pudein mit Ahorn-Platten, sämtlich mit Leder-Abtheilungen, 1 Seidenwage sammt Messing-Gewichten, 1 Copierpresse, ein kleines Aussteckschilde, ein netter gußeiserner Ofen. Sämtliche Einrichtungstücke können bei **Heinr. Schrey**, Tegethoffstraße 57, besichtigt werden. 1075

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandest,
Herrengasse 4. 903

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife von **Bergmann & Comp.** in **Presden-Tschien a. G.**, vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten **Bautunreinigkeiten** und **Bautauschläge**, wie **Miteiser, Finnen, Flechten, Blüthen, rothe Fleck** etc. Preis à Stück 40 Kr. bei **Droguerie W. Wolfram**, Marburg.

Schöne reinrassige

Vorstehhündin

ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1589

Zwei parcellirte**Bauplätze**

in der **Kärntnervorstadt**, südlich und westlich an einer neuen Straße, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage **Kärntnerstraße 52, 1. Stock**. 360

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführl. Beprehungen sämtl., selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen, und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann u. Frau von der Reise bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie prakt. Standpunkt aus betrachtet, sowie Angabe werthvoller, zeitgemäßer, bisher wenig oder kaum gefannter natürlicher u. künstl. Verhaltensmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und höchst interessant. 184 Seiten stark. Preis 30 Kr. Porto 12 Kr. extra, wofür gescht. Sendung. Auch in österr. u. ung. Marken.

J. Zaruba & Co., Hamburg.